

Beginn der Türkensteuer in den Donaufürstentümern (1394 bzw. 1455)

Mit einem Anhang:

Die osmanische Unterwerfung Ostbulgariens (1393)

Von FRANZ BABINGER

Die Frage, wann die Walachei und die Moldau erstmals Abgaben (*charádsch*)¹⁾ an die Hohe Pforte entrichteten und damit in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Osmanischen Reiche gerieten, hat, wie es sich von selbst versteht, seit langem alle Geschichtsschreiber der Donaufürstentümer beschäftigt, ohne daß indessen bis zum heutigen Tag erwünschte Klarheit geschaffen worden wäre. Im Falle der Walachei liegen die Dinge weit verwickelter, weil bekanntlich das 14. Jh. Südosteuropas zu den dunkelsten der balkanischen Geschichte zählt und die vereinigten Bemühungen um seine Erforschung Einhelligkeit nicht einmal in der Bezeitung der wichtigsten Ereignisse, geschweige denn über deren Ablauf haben erzielen können. In der Tat begegnet die Aufhellung der frühesten osmanischen Eroberung Rumeliens fast unüberwindlichen Schwierigkeiten und man kann ohne Übertreibung behaupten, daß bis zur Schlacht von Angora (1402), ja sogar darüber hinaus nur über die wenigsten Vorkommnisse gesicherte Nachrichten vorliegen. Die einheimischen Quellen, vorab Urkunden oder Inschriften, fließen spärlich. Die Chroniken sind voller Widersprüche selbst in den Jahresangaben, die Berichte der osmanischen Geschichtsschreiber weisen zahlreiche Lücken und Widersprüche auf und die zeitliche Abfolge der Ereignisse und deren Datierung sind mehr als ungeklärt. Mit Recht hat daher J. H. MORDTMANN²⁾ behauptet, daß in der Geschichte Bâjezîds I., des Wetterstrahls, nur drei Daten feststehen, nämlich der Regierungsantritt des Sultans, der mit der Schlacht auf dem Amselfelde (Kosovo polje) zusammenfällt, die Schlacht bei

¹⁾ Charádsch (vgl. P. SCHWARZ in *Der Islam* VI [1916], 97 f.) bedeutet im allgemeinen eine Staatssteuer, im türkischen besonders aber die Džizje der islamischen Rechtssprache, d. h. die Kopfsteuer (*charádsch-i re's*), die in drei Klassen abgestuft war (*şâhib-i mâl*, der Begüterte, *mütewâsiî ül-hâlet*, der „Mittelständler“, *faqîr-i mü'temel*, der Mittellose [Husejn Hezârfenn]) und zu deren Zahlung bis zur Zeit des Krim-Krieges (1855) die Nichtmuslime bei ihrer Unterwerfung sich verpflichten mußten. Vgl. dazu Boris CHR. NEDKOFF (Nedkov), *Die Ğizya (Kopfsteuer) im Osmanischen Reich mit bes. Berücksichtigung von Bulgarien*. Leipzig 1942 (= *Sammlung or. Arbeiten*, 11. H.). Aber auch der Jahreszins der zur Pforte in Schutz- und Oberlehensverhältnis getretenen selbständigen christlichen Staaten wurde von den Osmanen Charádsch geheißen. In diesem Sinne wird das Wort hier verwendet.

²⁾ Vgl. J. H. MORDTMANN, *Die erste Eroberung von Athen durch die Türken zu Ende des 14. Jh.s* in: *Byz.-Neugriech. Jahrbücher*, IV (Berlin 1923), 346 ff.

Nikopolis (28. Sept. 1396) sowie seine Niederlage bei Angora (20. Juli 1402)³⁾. Die osmanischen Annalisten des 16. Jh.s haben vergeblich versucht, den in den älteren Jahrbüchern überlieferten Stoff zeitlich zu sichten. Man braucht nur die betreffenden Abschnitte in den Werken etwa des SA'D ED-DİN (st. 1599)⁴⁾, des 'ĀLİ EFENDI (st. 1599)⁵⁾ oder aber des MÜNEDDZIMBAŞI (st. 1702)⁶⁾ durchzulesen, um sich hiervon zu überzeugen; vgl. etwa die Bemerkungen SA'D ED-DİN's in seinem *tâdž et-tewârîch*, I (Stambul 1280), 135; vgl. J. V. HAMMER, *GOR*, I, 226, Anm. b.

Wegen der abweichenden Zeitangaben haben denn auch seit geraumem westliche Geschichtsforscher⁷⁾, die aus Unkenntnis der älteren Quellen etwa auf die schon im 16. Jh. von JOHS. LÖWENKLAU (Leunclavius) in seinen *Annales Sultanorum Othmanidarum* (Frankfurt am Main 1588, 2. Ausg. ebenda 1596) und in den Auszügen aus dem sog. *Codex Verantianus* in den *Historiae Musulmanae Turcorum libri XVIII* (Frankfurt 1591) gut übersetzten anonymen Chroniken des Hauses Osman (*tewârîch-i âl-i 'Osmân*), dem sog. Anonymus Giese (vgl. *Der Islam*, XI, 1921, S. 28) sowie auf den dem sog. *codex Hannivaldanus* zugrundeliegenden Nešrî⁸⁾, aus dem der gleiche LÖWENKLAU längere Auszüge in den *Historiae* mitgeteilt hat, zurückgriffen, sich abschätzig über den Quellenwert der frühosmanischen Chroniken ausgesprochen und diese in Bausch und Bogen zu verurteilen. Daß der späte SA'D ED-DİN, der lediglich diese Jahrbücher ausgeschrieben und im Geschmacke seiner Zeit kunstgerecht umgebildet hat, bis in die letzten Jahrzehnte herein als erstklassiger Gewährsmann für Vorgänge des 14. und 15. Jh.s hat angeführt werden können, weil er in einer überdies anfechtbaren Übertragung des Ragusäers VINCENZO BRATUTTI wenigstens teilweise zugänglich war, vermehrt die Peinlichkeit, die solcherlei Quellenstudien erwecken müssen.

Während also die eigentliche, mit Bihištî⁹⁾, Idrîs Bitlîsî¹⁰⁾, Rûhî¹¹⁾

³⁾ Vgl. darüber jetzt M. ALEXANDRESCU-DERSCA, *La campagne de Timur en Anatolie (1402) = Publicațiunile Institutului de Turcologie din Iași* (Bucarest 1942), 180 S., 8°. Diese Tagesangabe wird zwar von P. WITTEK in *Der Islam*, XVIII (1929), 91, Anm. 4 angefochten und die Schlacht auf den 8. August 1401 angesetzt, aber diese Behauptung hält einer ernsthaften Nachprüfung nicht stand; vgl. zum Datum M. ALEXANDRESCU-DERSCA, *a. a. O.*, 116—119 (*Date de la bataille d'Ankara*).

⁴⁾ Vgl. F. BABINGER, *Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke* (= *GOW* abgekürzt). Leipzig 1927, S. 123 ff.

⁵⁾ Vgl. F. BABINGER, *GOW*, 126 ff.

⁶⁾ Vgl. F. BABINGER, *GOW*, 234 f.

⁷⁾ Vgl. dagegen N. IORGA, *Cronicile turcești ca izvor de informație pentru istoria Românilor*, in: *Academia Română, Memoriile secțiunii istorice*, seria III, tomul 9, (Bucarest 1928/9).

⁸⁾ Vgl. F. BABINGER, *GOW*, 38 f.

⁹⁾ Vgl. F. BABINGER, *GOW*, 43 f.

¹⁰⁾ Vgl. F. BABINGER, *GOW*, 45 ff.

¹¹⁾ Vgl. F. BABINGER, *GOW*, 42 f.

und Nešrî einsetzende osmanische Kunstgeschichtsschreibung, vor allem aber das schwülstige *tadž et-tewârîch* des Chodža SA'D ED-DÎN, das unter Verwertung der *hešt bihišt* des Idrîs Bitlîsî aus den Chroniken des 'Ăşyqpaşazâde¹²⁾, des Nešrî und des Muhjî ed-dîn¹³⁾ zusammengeklittert ward, in der Folge die alten, ungekünstelten Quellen der Vergessenheit überantworteten, so daß der spätere Hâddžî Chalîfa (st. 1657)¹⁴⁾ jene alten Jahrbücher als „leere“, unbegründete (*wâhî*) Geschichten bezeichnen konnte, weil eben seiner Zeit die naive Darstellungsweise der *tewârîch-i âl-i 'Osmân* als kunstlos und volkstümlich erschien, übersah man, daß das sagenhafte Gepräge der osmanischen Urgeschichte in diesen weit klarer und unverfälschter hervortritt als etwa bei SA'D ED-DÎN und seinen Nachschreibern, die daraus pragmatische Geschichte zurecht gemacht haben¹⁵⁾. Der wissenschaftliche Wert der altosmanischen Zeitbücher ist sohin weit höher zu veranschlagen als der jener Geschichtswerke, die seit Beginn des 16. Jh.s bei den Osmanen zur Beliebtheit gelangten und sich schließlich allgemeine Geltung verschafften¹⁶⁾.

I. Beginn der walachischen Zinspflicht

Die Frage, wann die Walachei erstmals dem Osmanenreich zinsbar wurde, hängt enge mit der Klärung der Umstände zusammen, die sich für ihren Fürsten Mircea den Alten (*cel bătrân*) aus der Schlacht bei Rovine ergaben, wie das angeblich am 10. Oktober 1394 zwischen ihm und Bâjezîd I., seinem Widerpart, stattgefundene Treffen in der neueren Geschichtsschreibung genannt wird. Die Nachrichten über dieses Ereignis fließen fast ausschließlich aus serbischen und bulgarischen Quellen, aus denen spätere rumänische Chronisten in der Folge schöpften. Sie sind dürftig, ungenau und widersprechend und die Ergänzung, die sie etwa aus osmanischen Chroniken erfahren können, ist daher besonders willkommen. Sie ist, wie die nachstehenden Seiten zeigen dürften, nicht mit der notwendigen Einsicht vorgenommen worden.

¹²⁾ Vgl. F. BABINGER, *GOW*, 35 f.

¹³⁾ Vgl. F. BABINGER, *GOW*, 72 ff.

¹⁴⁾ Vgl. F. BABINGER, *GOW*, 195 ff.

¹⁵⁾ Sa'd ed-dîn hat, wie er im *tadž et-tewârîch*, I, 159 Mitte (vgl. V. BRATUTTI, I, 202 f.) selbst ausführt, zehn osmanische Geschichtswerke in gebundener und ungebundener Rede (*manzûm ve menşûr*) für seine Darstellung herangezogen, vor allem aber Idrîs Bitlîsî, dessen *Hešt bihišt* er besonders rühmt und bevorzugt. Abfällig dagegen äußert er sich über die *tewârîch-i âl-i 'Osmân*, die seiner Meinung nach viele Irrtümer und Versehen (*chabî ve çatâ*) in sich schließen. Diese *türkî tewârîch*, wie er sie geringschätzig heißt, läßt er als vollwertige Quellen nicht gelten.

¹⁶⁾ Vgl. dazu F. BABINGER in der Einleitung *Die frühosmanischen Jahrbücher des Urudsch* (= *Quellenwerke des islamischen Schrifttums*, 2. Bd.), Hannover 1925, bes. Ss. VIII—IX.

Die von ION BOGDAN herausgegebene¹⁷⁾ bulgarische Chronik des 14. Jh.s, ferner die auf Konstantin den Philosophen zurückgehende Lebensbeschreibung (verf. 1431) des Serbenfürsten Stefan Lazarević¹⁸⁾ sowie die serbischen Chroniken¹⁹⁾ der sog. jüngeren Gruppe setzen bei der Erwähnung dieser Schlacht fast übereinstimmend das Jahr 6903 der byzant. Zeitrechnung an, das der Zeit vom 1. September 1394 bis 31. August 1395 entspricht, Über Verlauf und Ausgang geben diese Quellen nur unzulängliche Kunde. Es heißt darin lediglich, daß dabei die zwei Freunde Marko, der Königssohn (*kraljević*), und Konstantin von Velbužd, also die beiden Machthaber im Süden des zertrümmerten Serbenreiches, ihr Leben einbüßten, während ihr Landsmann Stefan das Glück hatte, beide zu überleben. Alle drei waren als Lehensleute des Großherrn diesem zu Hilfe gekommen und bekriegten gemeinsam mit ihm den unbotmäßigen Fürsten der Walachei. Andererseits geben mehrere serbische Chroniken als Kampftag den 10. Oktober an, so daß auf Grund dieser beiden Daten die Forschung schließlich die Schlacht auf den 10. Oktober 1394 verlegte. Der Ort des Treffens ist keineswegs überall verzeichnet und noch weniger wird eindeutig klargelegt, welche der beiden Parteien den Sieg davontrug. Während manche, meist spätere Quellen Rovine als Walstatt mitteilen, begnügen sich wieder andere lediglich mit der Tatsache, daß eine Schlacht stattgefunden habe.

Über die Lage von Rovine²⁰⁾ wurde bis heute keine übereinstimmende

¹⁷⁾ Vgl. I. BOGDAN, *Ein Beitrag zur bulgarischen und serbischen Geschichtsschreibung*, im *Archiv für slavische Philologie*, XIII (1891), 497 f.

¹⁸⁾ Vgl. ST. STANOJEVIĆ, *Die Biographie Stefan Lazarević's von Konstantin dem Philosophen als Geschichtsquelle*, im *Arch. für slav. Phil.*, XVIII (1896), 409—472, bes. S. 420. — Ausgabe von V. JAGIĆ, im *Glasnik srpskog uč. društva*, XLII (Belgrad 1875), 269—270, wiederholt von C. JIREČEK, *Zur Würdigung der neuentdeckten bulgarischen Chronik*, im *Arch. für slav. Phil.*, XIV (1892), 267 f.

¹⁹⁾ Diese serbischen Chroniken sind von LJ. STOJANOVIĆ, *Stari srpski rodoslovi i letopisi* (Belgrad 1927), 213—219 sowie von DJ. RADOJČIĆ in der Zeitschrift *Hrišćanski Život*, IV (Belgrad 1927), 138—144, bequem erschlossen worden; vgl. dazu DERS., in *Bogoslovlje*, II (Belgrad 1927), 293 ff. Vgl. auch LJ. STOJANOVIĆ, im *Glasnik*, LIII (Belgrad 1888), 75, sowie DERS., im *Spomenik*, III (Belgrad 1890), 126, 132, 140 (Tag: 10. Oktober 6903), ferner V. JAGIĆ im *Arch. für slav. Phil.*, II (1877), 94 (Chronik von Cetinje).

²⁰⁾ Vgl. N. IORGA, *Istoria Românilor*, III (Bucarest 1937), 297 f.: am Rande von Craiova, in Rovine, „Ruinen“ (*în marginea Craiovei, la Rovine, „ruine“*); DERS., *Cu privire la luptele lui Mircea cu Turci*, in den *Convorbiri Literare*, XXX (Buc. 1891), 473 f.: *Rovine ar fi la Rovinari (Gorj)*. Bei B. P. HAŞDEU, *Originele Craiovei*, in: *Columna lui Traian*, VIII (Buc. 1877), 668 wird der Ort, wo Marko fiel, Urvina genannt. — Der Name ist heute verschwunden, wenigstens kennt G. IOAN LAHOVARI, *Marele dicţionar geografic al României*, V (Bucarest 1902), 283 nur ein *deal* dieses Namens im Bezirk Dolj, Gem. Scăeşti, 27 km von Craiova entfernt. — *rovina* bedeutet eine von Regen usw. gebildete, in der Regel mit Wasser und Schlamm

Ansicht erzielt. Die einen verlegen es in die Nähe von Craiova, also nach Oltenien, weil ein später und mit Vorsicht zu wertender ragusäischer Chronist, GIACOMO LUCCARI († 1615) in seinem *Copioso ristretto degli annali di Rausa* (Venedig 1605, 4^o, S. 72)²¹⁾, vielleicht in Anlehnung an den ebenfalls unkritischen MAURO ORBINI aus Zara († 1614 Ragusa)²²⁾ in dessen Werk *Il regno degli Slavi* (Pesaro 1601, fol., S. 279), erklärte, daß damals Bâjezîd I. die Donau überschritt, den Kampf bei *Craglievo* aufnahm und dort geschlagen wurde. Ein später walachischer Chronist, CONSTANTIN CĂPITANUL FILIPESCU (1769), dessen Aufzeichnungen im *Magazinu Istoriku pentru Dacia*, I. Band (Bucarest 1845) gedruckt wurden, verlegt (S. 95) *Rovine pe apa Ialomitei*, ans Gestade der Ialomîța, also weiter östlich nach Muntenien, fügt aber vorsichtig hinzu, daß man nicht sage, wo dieses Rovine liege (*unde vor fi Rovinile nu le spune*)²³⁾. Die bisherigen Erklärungsversuche des Namens brachten auch kein Ergebnis. Die ältesten serbischen Quellen sowie die bulgarische Chronik und Konstantin der Philosoph erwähnen Rovine überhaupt nicht. Der Name erscheint erst in späteren serbischen Jahrbüchern und in den von diesen abhängigen walachischen Chroniken wie der des CONSTANTIN CĂPITANUL und des Mönchs MICHAEL MOXA (1620), der zweifellos die bulgarische Chronik kannte und „eine aus slavischen Annalen compilirte Chronik“ (C. JIREČEK; vgl. I. BOGDAN, *a. a. O.*, 501) schrieb.

Wie bereits angedeutet, wurden diese dürftigen und wenig gesicherten Nachrichten durch die Hinweise ergänzt und vervollständigt, die ältere osmanische Quellen liefern. Nach dem eingangs Gesagten erübrigt es sich, auf das zurückzukommen, was der spätere und abhängige SA'D EI-DÏN²⁴⁾, noch dazu in der fragwürdigen italienischen Übersetzung des V. BRATUTTI darüber zum besten gibt. Weit mehr Beachtung verdient der zeitlich nähere NEŠRÎ²⁵⁾, der indessen zusammen mit den durch JOHS. LÖWENKLAU zugänglich gemachten Quellen dahin ausgelegt wurde, daß Mircea zwei Schlachten geschlagen habe.

gefüllte Rinne, Schlucht, ein Rinnsal (vgl. bulg. *rovja*, graben). Vgl. dazu C. JIREČEK, im *Arch. für slav. Phil.*, XIV (1892), 269, Anm. 40: *Rovina* (auch *Roghină*), rum. Sumpf, Lache, Schlucht, Abgrund.

²¹⁾ Vgl. VI. MAŽURANIĆ, *Izvori dubrovačkoga historika Jakova Lukarevića*, in: *Narodna Starina*, 8. Heft (Zagreb 1924), 121—153.

²²⁾ Vgl. über ihn L. RAVA, *Mauro Orbini* (Bologna 1913), 20 Ss. 4^o.

²³⁾ Vgl. dazu DION. FOTINO, *Ἱστορία τῆς Παλαιδακίας*, I (Wien 1818), 27: εἰς τὸ θέμα τῆς Ἰάλομιτζας, εἰς τόπον λεγόμενον Ῥόβινε. Vgl. *Istoria generală a Daciei*, übers. von GH. SION, II (Bucarest 1859), 18.

²⁴⁾ Vgl. I (Stambul 1280), 130—131; vgl. V. BRATUTTI, *Chronica dell'origine e progressione della casa ottomana composta da Saidino Turco*, I (Wien 1649), 165—166.

²⁵⁾ Vgl. TH. NÖLDEKE, *Auszüge aus Nešri's Geschichte des osmanischen Hauses*, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* (= *ZDMG*), XV (1861), 338, und dazu JOHS. LEUNCLAVIUS, *Hist. Mus. Turc.* (Francof. 1591), Sp. 319—320.

Die byzantinischen Chronisten CHALKOKONDYLES (nach 1466)²⁶⁾ und PHRANTZES (1477)²⁷⁾ liefern über die Schlacht, falls sie überhaupt dieses und kein späteres Treffen meinen, so unklare Einzelheiten, daß sie praktisch unverwertbar bleiben. LAONIKOS CHALKOKONDYLES behauptet, daß die Schlacht ἐν λύπη πάνυ χαλεπῶς stattgefunden habe, daß der thessalische Markgraf EWRENOS (Βρενέζης) das Heer anführte und Mircea durch die Eichenwälder (διὰ τῶν δρυμώνων τῆς χώρας) ins Gebirge von Braşov (Πρασοβόν; Kronstadt)²⁸⁾ verfolgte. GEORGIOS PHRANTZES läßt die offene Feldschlacht ἐν τινι τόπῳ δυσκόλῳ stattfinden, wo der Sultan (ἄμυρᾶς) τὸ τοῦ τόπου ἀτύχημα auswich. Später sei man zu einem Abkommen (εἰς συμβάσεις) gelangt, wobei Mircea versprach, Abgaben zu entrichten. Darauf kam der Friede zwischen beiden Parteien zustande²⁹⁾.

Seitdem sich die Wissenschaft ernsthafter mit der sog. Schlacht von Rovine beschäftigte, sind mehrere frühosmanische Quellen bekannt oder erschlossen worden, mit deren Angaben wir uns nunmehr befassen wollen. Vorweg sei gesagt, daß 'ĀSYQPAŞAZĀDE das Vorkommnis ganz mit Stillschweigen übergeht und daß die von FR. GIESE herausgegebenen sog. altosmanischen Chroniken des ausgehenden 15. Jh.s, der sog. „Anonymus Giese“ es gleichfalls mit keiner Silbe erwähnen. Hingegen geht der von mir aufgefundene und in zwei Handschriften (Oxford und Cambridge) veröffentlichte URUDSCH (schrieb um 1460) mit einer Ausführlichkeit und Wahrheits-

²⁶⁾ So von D. ONCIUL, *Titlul lui Mircea cel bătrân*, in: *Convorbiri Literare*, XXXVII (1903), 215 und Anm. 2, ferner DERS., *Mircea cel Bătrân* (Bucarest 1918), S. 11, sowie Anm. 16 und 18, darnach wohl C. G. GIURESCU, *Istoria Românilor*, I⁴ (Bucarest 1942), 468—469.

²⁷⁾ Vgl. Bonner Ausgabe (1853), 79. Ausgabe von E. DARKÓ, *Laonicos Chalcocandyles, Historiarum demonstrationes*, I (Budapest 1922), 73—74.

²⁸⁾ Bonner Ausgabe (1838), 82; Ausgabe von J. P. PAPADOPOULOS (Leipzig, Teubner, 1935), 86 f.

²⁹⁾ Welche Bewandnis es mit dieser Örtlichkeit hat, ob darunter wirklich Kronstadt-Braşov (ung. Brassó, in Siebenbürgen) zu verstehen ist, bleibt unentschieden. Keinesfalls kann, wie C. LITZICA, *Din domnia lui Mircea-Vodă*, in: *Convorbiri Literare*, XXXV (1901), 368 f. vermutet hat, Vrancea darunter verstanden werden. Daß die Türken auf ihren Streifzügen (vgl. darüber G. GÜNDISCH, *Die Türkeneinfälle in Siebenbürgen bis zur Mitte des 15. Jhs.*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, II [Breslau 1937], 393—412 und dazu F. BABINGER, in: *Siebenb. Vierteljahrsschrift*, LXI [1938], 119 f.) bis nach Kronstadt gelangten, steht fest und geht u. a. aus einer Urkunde des Papstes Bonifaz IX. vom 23. September 1402 hervor, worin einem Geistlichen Ablaß für die Teilnahme an einem Mord gewährt wird, als die „Feinde des Glaubens, nämlich Türken und Walachen, einst (*olim*) in die Gegend von Kronstadt (*partes Braschoviae*) einfielen“. Vgl. *Monumenta vaticana historiam regni Hungariae illustrantia*, I. Reihe, 4. Bd. (Budapest 1889), 460 f., Nr. DXXII und N. IORGA, in: *Conv. Lit.*, XXXV (1901), 475 f.

liebe auf die Schlacht ein, die bemerkenswert erscheinen und verlohnen, den Bericht im Wortlaute zu bringen³⁰⁾:

„Er (d. i. Bâjezîd I.) kam von dort (nämlich Amasia in Anatolien), eroberte Nikopolis und Silistria³¹⁾ und setzte nach der Walachei über. Der Fürst (*beg*) der Walachei war damals der glaubenlose Mircea. Der ungläubige Mircea führte gegen Bâjezîd ein Aufgebot heran und stellte sich ihm gegenüber auf. Einer stieß auf den andern und es entstand die Kräfte-messung. Es erhob sich ein gewaltiger Kampf, so, daß sowohl auf Seiten der Muslime als auch der Ungläubigen ein großes Gemetzel (*qarghun*) erfolgte. Auf beiden Seiten gingen viele Menschen zugrunde. Man sah, daß die ungläubige Streitmacht zahlreich war und die beiden Heere sich nicht voneinander lösen konnten³²⁾. Da brach die Nacht herein und beide Verbände schieden auseinander. Jedes von ihnen begab sich abseits und lagerte. Sein Wesir ‘Alî Pascha³³⁾ faßte in jener Nacht folgenden Plan: indem er Fackeln anzünden ließ, wurde, was an muslimischen Leichen (Gefallenen) vorhanden war, gesammelt, weggeschafft und ins Wasser geworfen. Am Orte Oghraş setzten sie die Gefallenen ab und bis zum folgenden Tag (*erteje degin*) erledigten sie diese Arbeit. Als der Morgen anbrach, zogen sie sich von diesem

³⁰⁾ *Die frühosmanischen Jahrbücher des Urudsch* (Hannover 1925), S. 27, Z. 5—24 (*cod. Oxoniensis*) und S. 98, Z. 7—21 (*cod. Cantabrigensis*).

³¹⁾ Wenn die Reihenfolge der beiden eroberten Städte richtig angegeben ist, so wäre zu vermuten, daß der Sultan unweit Silistria, also etwa bei Călăraşi, über die Donau setzte, wie z. B. auch, sicherlich ohne Erwägung dieses Umstandes, im *Marele dicţionar geografic al Romîniei*, V (1902), 284 unter dem W. *Rovine, loc istoric* angenommen wird.

³²⁾ Der *cod. Cantabr.*, S. 98, 11 hat hier die sonst unterdrückte bezeichnende Stelle: *musulmanlar zabûn olmalı olydżaq*, d. h. etwa: da die Muslime wohl zum Erliegen kommen mußten. Die erstaunlich wahrheitsgetreue Darstellung des Urudž hat offenbar bei späteren Chronisten wenig Beifall gefunden, weshalb denn auch diese Schlacht kaum mehr Erwähnung fand, jedenfalls nicht in einer für den Sultan abträglichen Weise.

³³⁾ Gemeint ist der listenreiche, von den frühosmanischen Chronisten wenig freundlich geschilderte Džandarly-oghlu ‘Alî Pascha, Sohn des Chajr ed-dîn Pascha. Er starb am 7. Redžeb 809 = 18. Dezember 1406. Vgl. über ihn ‘Ālî, *künh ül-achbâr*, V (Stambul 1285), 73 f. und 107, sowie FR. TAESCHNER und P. WITTEK, *Die Vezirfamilie der Ğandarlyzade (14./15. Jhdt.) und ihre Denkmäler*, in: *Der Islam*, XVIII (1929), 60 ff., bes. 85—92. Über den schlechten Einfluß, den ‘Alî Paşa auf den Sultanshof ausübte, vgl. Sa‘d ed-dîn, *tadž et-tewârîch*, I, 138 (bei BRATUTTI, I, 176 ff.). V. BRATUTTI überträgt die weit derberen Worte seiner Vorlage fast mildernd, wenn er sagt, daß *quel perverso leggista e diabolico casista*, nämlich ‘Alî Paşa, *era precipitato nell’ abisso delle iniquità e scelleratezze, dedito alle commodità e crepule, e sommerso nelle sensualità e lascivie del corpo*. — Über den bulgarischen Feldzug des ‘Alî Pascha vgl. Sa‘d ed-dîn, *tadž et-tewârîch*, I, 108—113 sowie unten S. 29 ff.

Orte zurück und gingen von dannen. Die Ungläubigen begaben sich auch auf eine Seite und der glaubenslose Mircea entsandte einen Mann nach dem Orte Oghraš. Sie sahen, daß niemand da war und der ungläubige Mircea kam selbst. Er gewahrte, daß am Orte Oghraš viele Ungläubige tot am Boden lagen, daß aber kein muslimischer Gefallener zu sehen war. Den glaubenslosen Mircea faßte das Grausen. „Viele Ungläubige (d. i. Christen) sind zugrunde gegangen“, sagte er und fürchtete sich. Auch er begab sich hinweg und floh auf und davon. Der Sultan Bâjezîd entfernte sich in Ehren (*jüz şu ile*, eig. mit Glanz des Gesichtes) und überschritt die Donau. Von Nikopolis ging er geradenwegs nach Adrianopel. Hernach war der ungläubige Mircea am Rande seiner Kraft, verhandelte und sandte Abgabe (*charâdž*). Er ward unterwürfig. Im Jahr 792 (20. Dezember 1389 bis 8. Dezember 1390)³⁴). Hierauf zog Bâjezîd nach Morea. Er selbst verblieb in Berrhoea (Verria, Qara Feria).“

Bevor wir in die Erörterung der Einzelheiten eintreten, muß der zeitliche Zusammenhang, in dem der Bericht erscheint, kurz betrachtet werden.

URUDSCH schildert (S. 26 f. bzw. 97) den Einfall des Feudalherrn von Vidin³⁵) FIRŪZ BEG in die Walachei³⁶). Damals weilte der Großherr an seinem

³⁴) Der *cod. Cantabrig.* hat S. 98, 21 die Jahreszahl 790 (11. Jänner bis 30. Dezember 1389).

³⁵) Über die Vorgänge in Bulgarien seit dem Einfall der Osmanen bis zum Untergang der Šišmaniden vgl. jetzt P. NIKOV's Studie in der *Izvestija na istoričesko društvo v Sofija*, VII—VIII (Sofia 1928), 41—112 und, volkstümlicher dargestellt, in der *Bŭlgarska istoričeska biblioteka*, I. Jg., 1. Bd. (Sofia 1928), 112—159, sowie unten S. 29 ff.

³⁶) Der Streifzug des Qodža Firŭz-Beg in die Walachei, der, während Ewrenos-Beg in Thessalien Vodena (d. i. Edessa) und Čitroz eroberte, von Vidin aus nach Oltenien einfiel und, wie die frühosmanischen Annalisten übereinstimmend (vgl. URUDSCH, 26, 17 ff. bzw. 97, 21 ff.; NEŠRÎ in *ZDMG*, XV (1861), 333 bzw. LEUNCLAVIUS, *Hist. Mus.*, Sp. 315, 26 ff., sowie *Annales*, 15, 9 f.; ANONYMUS GIESE, 28, 2; 'Ăşyqpaşazâde, hrsg. von F. GIESE, 58, 20 f., Sa'd ed-dîn, *tâdž et-tewârîch*, I, 127 Mitte) berichten, mit reicher Beute zurückkehrte. Im *cod. Cantabr.* ist übrigens Vodena in Vidin sowie Čitruz in Černova (bei Rusčuk!) entstellt. Vgl. zu diesen wohl 1390 erfolgten Überfällen auf Thessalien C. F. SEYBOLD, *Neşri's Notiz über die Eroberung von Vodena-Edessa und Čitroz-Kitros-Pydna durch Bâjezîd I. Jildirim 1389*, in: *ZDMG*, LXXIV (1920), 289—292. Wenn N. IORGA, *GOR*, I, 322, behauptet, daß der Sultan selbst bei Vidin über die Donau nach Calafat setzte, so versäumte er seine Quelle zu benennen. Wahrscheinlich aber handelt es sich um eine Vermengung mit dem Einfall des Firŭz-Beg, der übrigens bei Angora gefangen und enthauptet wurde (1402). — Sein Sohn ĤAMZA-BEG, zeitweilig Statthalter von Anatolien, lebte in späteren Jahren zu Sofia, dessen Bezirk (*sandžaq*) er als Kronlehen (*châşş*) besaß. Von ihm stammt vielleicht die unter Emîr Sulejmân errichtete Moschee in Stara Zagora (Eski Zaghra) vom Jahre 811 (beg. 27. Mai 1408),

Hofsitze Brussa, errichtete eine Moschee, eine Medrese und ein Krankenhaus (*bîmârchâne*). Dann brach er nach Qaraman-eli auf, nahm Alašehr³⁷), Bejšehr sowie Qonja (Konia) und schloß Frieden mit dem Qaraman-oghlu. Hernach eroberte er Aidin-eli, Qarasi-eli und Menteše-eli, hierauf Ajaşoluq (d. i. Ἅγιος θεόλογος, Ephesus), Şaruchan und Teke-eli. Er kehrte sich von neuem (*tekrâr*) gegen Qaraman-eli, nahm Bejšehr, Larenda und Qonja sowie (Afiûn-) Qara Hişâr. Der Qaraman-oghlu Mehmed wurde gefangen gesetzt, aber dann wieder freigelassen³⁸). In der Folge wurden 'Osmândžyq und Qastamuni sowie Amasia erobert (791, d. i. 31. Dezember 1388 bis 19. Dezember 1390). Hierauf erfolgte der Einfall in die Walachei.

deren pomphafte arabische Inschrift nach der von Haskovo (Châssköj) „vom letzten Tag des Jahres 797“ (= 15. Oktober 1395) wohl die älteste auf altbulgarischem Boden erhaltene dieser Art darstellt. Freilich kann sie auch auf den Izmîr-oghlu Hamza-Beg zurückgehen, dessen bewegtes Leben sich aus den frühosmanischen Chroniken nicht hinreichend klären läßt. Er bezeichnet sich nämlich in der Inschrift hochtrabend als ‚Schatten Gottes auf Erden‘ und, mit dem *laqab* der weltlichen Großen (vgl. *Der Islam*, XVIII [1929], 81 und 82, Anm.), als *džalâl ad-dawla wa'd-dîn*.

³⁷) Philadelphieia, von den osmanischen Eroberern Alašehr geheißen, das allein in Kleinasien sein Griechentum und seine Unabhängigkeit bewahrt hatte, fiel als letzte freie Griechenstadt in Bâjezîds Hände. A. WÄCHTER, *Der Verfall des Griechentums in Kleinasien im 14. Jahrhundert* (Leipzig 1903), 39 f., hat die Einnahme nach den Quellen geschildert und ins Jahr 1391 verlegt (vgl. dazu Sir W. M. RAMSAY, *Studies in the History and the Art of the Provinces of the Roman Empire* [Aberdeen 1906], 299). Der Paläologe Manuel, der spätere Kaiser von Byzanz (1391—1423), mußte den Sultan auf dem Kriegszuge begleiten. Wenn der Feldzug wirklich ins Jahr 1391 fällt und die Teilnahme Manuels sicher ist, so müßte er in den Winter (bis etwa Mitte Februar 1391) fallen, da Manuel II. Ende Februar, von Brussa kommend, die Herrschaft antrat. H. GELZER, bei K. Krumbacher, *GBL*², 1061, verlegt ihn ins Frühjahr 1390, gewiß zu früh. Daß Philadelphia bereits 1390 eingenommen wurde, nimmt freilich auch P. WITTEK, *Das Fürstentum Menteşe. Studien zur Geschichte Westkleinasiens im 13. bis 15. Jahrhundert* (Stambul 1934), 78 ff., und ihm folgend, G. OSTROGORSKY, *Geschichte des byzantinischen Staates* (München 1940), 394 und Anm. 2, an.

³⁸) Die einzelnen Kriegshandlungen in Anatolien, selbst wenn sie sich in schwindelnder Folge abspielten und die einzelnen Teilfürstentümer (*tewâ'if-i mülûk*) keinen ernsthaften Widerstand dem Eroberer entgensetzten, müssen sich auf wenigstens zwei Jahre verteilt haben. Das zeigt schon die Darstellung der qaramanischen Unternehmungen, die von Urudsch offensichtlich in falscher Zeitfolge angegeben werden. Sa'd ed-dîn, *tâdž et-tewârîch*, I, 131 f., bemerkt, und zwar wohl richtig, daß der Qaraman-oghlu 'Alî-Beg, als Bâjezîd I. in der Walachei beschäftigt war, aufs neue sein Haupt erhob, den Befehlshaber von Angora Timurtaş Pascha gefangen setzte und gegen Brussa vorrückte. Vgl. dazu ZINKEISEN, *GOR*, I, 349 (nach Sa'd ed-dîn). Die Züchtigung 'Alî-Begs und die endgültige Einverleibung von Qaraman-eli ins Osmanenreich könnte also nur ins Frühjahr 1394 verlegt werden, falls das Unternehmen gegen die Walachei in den vorhergehenden Herbst fiel.

Der *codex Cantabr.* (S. 97) faßt die Ereignisse ganz abweichend zusammen und berichtet von Vorkommnissen, die sonst in keiner frühosmanischen Chronik mitgeteilt werden: Der Streifzug des Fîrûz-Beg wird erwähnt, desgleichen werden die frommen Werke (*chairât*) des Sultans in Brussa aufgeführt. Daran reiht sich, wesentlich kürzer als im *cod. Oxon.*, die Aufzählung der anatolischen Eroberungen: Alaşehir, Aidin, Ajaşoluq, Şaruchan, Teke und Menteşe werden überwältigt, Bejšehr und Qara Hişâr werden genommen, hernach 'Osmândžyq, Qastamuni³⁹⁾ und Amasia (791, d. i. wie oben). Nun folgt mit einem Male ein neuer Feldzug des Sultans nach Şirf-eli (d. i. Serbien) und Güwerdžinlyq (d. i. Golubac)⁴⁰⁾; dem *wilâjet* Ungarn wurde großes Wehklagen bereitet (*velvele braqdy*), Belgrad⁴¹⁾ ward einen Monat hindurch belagert, aber nicht eingenommen. Darauf kehrte der Großherr nach Hause zurück (792, d. i. 20. Dezember 1389 bis 8. Dezember 1390). Im folgenden Jahr 793 (9. Dezember 1390 bis 28. November 1391) wurden dann Nikopolis und Silistria bezwungen und der Einfall in die Walachei ward ins Werk gesetzt.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Jahreszahlen 791 h und 792 h in diesem ganzen Zusammenhang nicht stimmen können, wohl aber ist dem Gang der Ereignisse eingehende Beachtung zu schenken. Soviel ist wohl sicher, daß sich der Feldzug gegen die Walachei unmittelbar an den ostanatolischen anschloß, wobei der Großherr mit blitzartiger Geschwindigkeit

³⁹⁾ Qastamuni wurde nach Ahmed Tevhîd-Bej in der *TOEM* (= *Revue Historique*), 5. H. [Stambul 1910], 390 im Jahre 795 h (17. November 1392 bis 5. November 1393), also wohl im Frühjahr 1393 (wie u. a. auch ZINKEISEN, *GOR*, I, 354, leider ohne Quellenangabe, behauptet) eingenommen. Der anschließende Feldzug gegen die Walachei müßte sohin den Spätsommer oder Herbst 1393 ausgefüllt haben.

⁴⁰⁾ Über Golubac (von *golub*, Taube, daher 'Taubersburg in der Sirfey' in den Urkunden Kaiser Sigismunds und Güwerdžinlyq bei den Osmanen, von *gügerdžin*, *güwerdžin*, Taube) vgl. C. JIREČEK, *Geschichte der Serben*, II, 1 (Gotha 1918), 125. — Auf diese Vorgänge wirft eine Tauschurkunde König Sigismunds vom 10. März 1392 mittelbar ein gewisses Licht. Vgl. L. v. THALLÓCZY in: *Wissenschaftl. Mittheilungen aus Bosnien und der Hercegovina*, III (Wien 1895), 333, sowie C. JIREČEK, *Geschichte der Serben*, II, 1, S. 129, der eine 1392 versuchte Belagerung der Feste Golubac erwähnt. Die Übereinstimmung der Angaben über Zeit und Örtlichkeiten spricht durchaus für die Zuverlässigkeit der Stelle im *cod. Cantabr.* des Urudž. Alle diese dem Ruhme des Hauses Osman (*âl-i 'Osmân*) abträglichen oder ungünstigen Nachrichten wurden offensichtlich später unterdrückt.

⁴¹⁾ Von dieser einmonatlichen Belagerung Belgrads durch Bâjezid I. handelt, soviel ich sehe, keine abendländische oder türkische Quelle. Es ist wohl kein Zweifel erlaubt, daß sie wirklich stattgefunden hat, und zwar vermutlich im Jahre 1391. Vgl. zu diesen Ereignissen in Nordserbien J. v. HAMMER, *GOR*, I, 224. Damals tat sich Peter v. Perényi in den Kämpfen gegen die Osmanen besonders hervor.

— daher sein Beiname *jildirim*, Wetterstrahl — nach Rumelien eilte⁴²). NEŞRİ ergänzt diese Darstellung durch die Bemerkung, daß Mircea während der Abwesenheit Bâjezîds in Ostanatolien die Donau überschritten habe und nach Carin-ovasi⁴³) eingefallen sei, so daß der pontische Straffeldzug gegen Bâjezîd Kötürüm, d. i. den Lahmen, abgebrochen und die Rückkehr nach Adrianopel angeordnet wurde. Dort wurden die *aqindži*'s, die „Renner und Brenner“ einberufen sowie der anatolische und rumelische Heerbann aufgegeben. LEUNCLAVIUS, *Hist. Mus.*, Sp. 319, 53 f., sagt dann, daß die Truppen bei Nikopolis über die Donau setzten und daß bei Arcas oder Artzes (Sp. 320, 3) die Schlacht stattfand. Daß, wie SA'D ED-DÎN, wohl nach Idrîs Bitlîsî, berichtet⁴⁴), Mircea mit dem Herrn von Amasia, Bâjezîd Kötürüm, damals im Einvernehmen stand, von diesem sogar gegen den Sultan aufgewiegelt und zum Abfall bewogen wurde, wird in den frühosmanischen Jahrbüchern nicht belegt. Die Möglichkeit einer Zusammenarbeit, die später beim Aufstand des Schejch Bedr ed-dîn aus Samauna (sw. Adrianopel) erweislich ist, als nämlich 1416 Mircea den aus seiner Zufluchtsstätte beim Isfendijâr-oghlu in Sinope entweichenden ehemaligen Heeresrichter, wie übrigens vorher Mûsâ Ćelebi⁴⁵) gastfreundlich aufnahm⁴⁶), darf keineswegs von vornherein bestritten werden.

Gelingt es also, den ostanatolischen Feldzug⁴⁷) zeitlich festzulegen, so gewinnt man unschwer einen Zeitanhalt für den Krieg gegen die Walachei.

⁴²) Beachtung verdient in diesem Zusammenhang vielleicht auch die Angabe in der Chronik des KASPAR HELT (aus Heltau in Siebenbürgen, um 1520—1575), *Magyar krónika*, hrsg. von Fr. TOLDY im *Ujabb nemzeti könyvtár*, III. Folge, 6. Heft (Pest 1854), 271, verdeutscht in den *Mitteilungen der Anthropol. Ges. in Wien*, LXIV (Wien 1934), 215. Irgendein geschichtlicher Kern liegt der Darstellung der Kämpfe zwischen Dan und seinem Bruder Mircea im Jahre 1392 gewiß zugrunde. Damals habe Dan den Türken zu Hilfe gerufen. Vgl. allerdings C. C. GIURESCU, *Istoria Românilor*, I⁴ (Bucarest 1942), 438, ferner N. IORGA, *Studii și Documente*, III (Bucarest 1901), S. IV. Dan ward am 23. September 1393 von ŠIŠMAN umgebracht.

⁴³) *Carin-ovasi* kann nur die Ebene von Karnobad bedeuten, das „Kariner Feld“. Vgl. C. JIREĀEK, *Das Fürstenthum Bulgarien* (Wien 1891), 516; N. IORGA, *GOR*, I, 247, dazu LEUNCLAVIUS, *Hist. Musulm.*, 470, 48, sowie SA'D ED-DÎN, I, 85, 11 v. u.

⁴⁴) Vgl. SA'D ED-DÎN, *tâdž et-tewârîch*, I, 130, und darnach ZINKEISEN, *GOR*, I, 353 f.

⁴⁵) Vgl. ZINKEISEN, *GOR*, I (1840), 427 nach den osmanischen und byzantinischen Quellen.

⁴⁶) Vgl. F. BABINGER, *Schejch Bedr ed-dîn, der Sohn des Richters von Simaw[na]. Ein Beitrag zur Geschichte des Sektenwesens im altosmanischen Reich* (Berlin und Leipzig 1921), 60 (= *Der Islam*, XI [1921], 1—106, vgl. S. 60). Damals war der Sohn Bâjezîds, Mubâriz ed-dîn wieder zur Herrschaft gelangt. Er dürfte dann — wie vorher Mûsâ Ćelebi — Bedr ed-dîn übers Meer nach der Walachei gesandt haben.

⁴⁷) Die damaligen Feldzüge Bâjezîds in Anatolien wurden sowohl von J. v. HAMMER als auch von JOH. WILH. ZINKEISEN verworren dargestellt, so daß

Bâjezîd I., soviel scheint ausgemacht zu sein, ward aus Kleinasien durch die Nachricht abgezogen, daß Mircea aus der Dobrudscha in das von Murâd I. dem Osmanenreich einverleibte (vgl. J. v. HAMMER, *GOR*, I, 175) Gebiet um Karnobad eingefallen sei. Der Sultan dürfte also zunächst in jene Gegend aufgebrochen sein und sich im Anschluß daran Silistrias bemächtigt haben. Diese Festung war im Sommer 1391 sicherlich noch im Besitze Mirceas, wie sich aus dem am 6. Juli d. J. zu Lemberg ausgefertigten Erneuerungsvertrag zwischen ihm und dem Polenkönig Wladislaus II. ergibt⁴⁸). Der Eroberung Silistrias folgte dann die Einnahme von Nikopolis. Von hier also scheint Bâjezîd mit seinem Heer über die Donau gesetzt zu sein, vermutlich um Argeş⁴⁹), den Hofsitze des Fürsten, zu berennen⁵⁰). Daß das Unternehmen

fast alle späteren Benutzer deren Werke den gleichen Irrtümern verfielen. Der Feldzug gegen den Qâdî Burhân ed-dîn hat keinesfalls damals stattgefunden, sondern viel später und es ist verwunderlich, daß J. v. HAMMER, *GOR*, I, 226, hier dem späten und ungenauen Mehmed Nişândžî folgte. Die Eroberung wird nunmehr (vgl. Ismâ'il Haqqî, *Siwas şehri*, Stambul 1346/1928, S. 93) gar erst ins Jahr 801/beg. 3. September 1398 verlegt. Es scheint indessen, daß Ibn Ĥadžar al-'Asqalânî (1372—1449), der übrigens in seinem hsl. erhaltenen *Inbâ' al-ghumr bi-abnâ' al-'umr* Murâd I. eine Lebensskizze widmete, mit der in seinem *al-durar al-kâmina fi a'jân al-mi'a al-šâmina* überlieferten Jahreszahl 799 (beg. 5. Oktober 1398) das Richtige trifft. Auf jeden Fall sind J. v. HAMMER, *GOR*, I, 219—222, ebenso ZINKEISEN, *GOR*, I, 350 ff., sowie IORGA, *GOR*, I, 308 ff., mit Vorsicht zu benutzen. — Daß Siwas erst nach der Schlacht von Nikopolis (28. September 1396) von Bâjezîd I. eingenommen wurde, ergibt sich einwandfrei aus dem Umstand, daß der in Nikopolis gefangen genommene HANNS SCHILTBERGER an diesem Feldzuge teilnahm.

⁴⁸) Vgl. MATEUSZ DOGIEL, *Codex diplomaticus regni Poloniae*, I (Wilna 1758), 995, sowie Hurmuzaki-Densuşianu, *Documente*, II, 1 (Bucarest 1890), 334, 335, sowie die S. 335 aufgeführte weitere Literatur, ferner außer D. ONCIUL'S Abhandlung *Titlul lui Mircea cel bătrân* (in den *Convorbiri Literare*, XXXV (1901), XXXVI (1902) und XXXVII (1903) noch N. IORGA, *GOR*, I, 260.

⁴⁹) Daß sowohl OGHRAŠ (Ughraš) bei URUDSCH wie Argyš bei NEŠRÎ (vgl. *ZDMG*, XV, 338) sich auf Argeş (Curtea de Argeş) beziehen müssen, dürfte wohl schwerlich einem Zweifel unterliegen. Vermutlich Wortspiel mit *ughraš*, Treffen, Zusammentreffen; vgl. *Ughraškōj* bei J. v. HAMMER, *GOR*, II, 533. *Ughraš jeri* jeweils als 'Treffort', 'Kampfstätte' aufzufassen, wie es F. GIESE, *Türkische und abendl. Berichte zur Geschichte Sultan Bajezids I.*, in *Ephemer. Orient.* Nr. 34 (April 1928, Leipzig O. Harrassowitz), 4 ff. zu tun scheint, kann ich mich nicht entschließen.

⁵⁰) Der Wortlaut bei NEŠRÎ (vgl. *ZDMG*, XV, 338) läßt freilich darauf schließen, daß Mircea von Bâjezîd I. bereits früher einmal besiegt und zinspflichtig (*charâdz-güdar*) wurde. Hievon geht indessen außer in Nešri's Chronik in keiner frühosmanischen Quelle die Rede. Die Anspielung auf eine vorherige Niederlage Mirceas hat vermutlich D. ONCIUL († 1923) und seine Nachschreiber zur irrigen Annahme verleitet, daß zwei Schlachten unmittelbar aufeinander folgten, in deren erster Mircea unterlag, in deren zweiter er obsiegte. Davon kann, wenigstens nach Nešri's Zeugnis, schon deshalb keine Rede sein, weil Mircea auch zum andern Male zur Zinsleistung (*charâdz*) gezwungen wurde.

gegen Mircea größeren Ausmaßes war, geht wohl auch daraus hervor, daß außer den „Rennern und Brennern“ auch die Lehenstruppen unter die Fahnen gerufen wurden. Marko Kraljević, der bereits in der Schlacht auf dem Amselfelde Murâd I. Heeresfolge geleistet hatte, sowie sein unzertrennlicher Freund⁵¹⁾, Konstantin Dragašević, der Herrscher des nördlichen Mazedoniens, folgten dem Ruf ihres Oberherrn.

Nimmt man an, daß der anatolische Feldzug das Jahr 1392 und das Kriegsunternehmen gegen den ‚lahmen‘ Bâjezîd noch das Frühjahr 1393 ausfüllten, so ließe sich der anschließende Krieg gegen Mircea frühestens in den Herbst 1393 ansetzen. Das entspräche dem Ende des Jahres 795 h (17. November 1392 bis 5. November 1393).

Überprüfen wir nunmehr den vermutlichen geschichtlichen Gehalt der Erzählung URUDSCH'S. Vorweg sei gesagt, daß sie im Rahmen der ganzen Darstellung einen auffallend breiten Raum einnimmt. Man kann daraus wohl mit Sicherheit folgern, daß sich der Chronist, der aus Adrianopel stammte, auf den Bericht eines Augenzeugen oder wenigstens eines Zeitgenossen stützt. Anders hätte er die Einzelheiten des Verlaufs des Kampfes wohl kaum zu schildern vermocht. URUDSCH macht kein Hehl daraus, daß die Schlacht auf beiden Seiten große Opfer forderte und daß sie unentschieden blieb. Dieser Umstand dürfte spätere Geschichtsschreiber veranlaßt haben, sie einfach mit Stillschweigen zu übergehen. Die Kriegslist des Großwesirs 'Alî Pascha, dessen Vater, Sohn und Enkel übrigens allesamt das Reichsiegel innehatten und der selbst die Kampfhandlung leitete, ist ein beachtlicher Zug im Gesamtbild. Sie reiht sich an die zahlreichen, von den Chronisten berichteten anderen schlaun Maßnahmen und Schliche dieses wendigen Staatsmannes und Heerführers.

Aus dem Bericht ergibt sich eindeutig, daß das Treffen an einem Fluß stattgefunden haben muß, den übrigens auch die bulgarische Chronik⁵²⁾ erwähnt: *fluviisque sanguinis profluerat propter magnam cadaverum copiam*. Nimmt man an, daß der von URUDSCH und NEŠRÎ überlieferte Name den Hofsitze Argeş bedeutet, so kann der Fluß nur mit dem Argeş selbig sein. Daß dieser freilich nur im Frühjahr oder Herbst, wenn er etwa über seine Ufer tritt, Leichen in größeren Mengen hat aufnehmen und fortführen können, darf nicht außer Acht gelassen werden.

Der unentschiedene Ausgang der Schlacht bei Argeş, wie ich sie heißen möchte, aus dem man weder, wie PHRANTZES, JIREČEK⁵³⁾, IORGA⁵⁴⁾

⁵¹⁾ Vgl. C. J. JIREČEK, *Geschichte der Bulgaren* (Prag 1876), 333; über Konstantin Dragašević vgl. weiter unten S. 14 und 17, Anm. 6.

⁵²⁾ Vgl. ION BOGDAN, *a. a. O.*, 539, 4—5.

⁵³⁾ C. JIREČEK, im *Archiv für slav. Phil.*, XIV (1892), 272, 273, sieht als Ergebnis der Schlacht Mirceas Niederlage.

⁵⁴⁾ Vgl. N. IORGA, *GOR*, I, 276.

u. a. es getan haben, einen Sieg des Großherrn noch, wie andere es für richtig hielten [z. B. I. MINEA⁵⁵), GIURESCU⁵⁶)], einen Sieg Mirceas folgern kann, ergibt sich einwandfrei aus der Darstellung des frühosmanischen Chronisten. Das geht auch aus der Schilderung Konstantins des Philosophen bereits hervor. Mircea hielt es für geratener, dem Sultan wenigstens zum Schein seine Unterwerfung anzubieten, wobei die Frage offen bleibt, ob er ernsthaft an die Einlösung der übernommenen Verpflichtungen dachte oder, was wahrscheinlicher ist, versuchte, Zeit zu gewinnen, um später im Bunde mit den Staaten des Abendlandes zu einem entscheidenden Schlag gegen seinen Hauptwidersacher auszuholen.

Betrachten wir anschließend nunmehr die serbisch-bulgarischen Quellen. Bereits ALFONS HUBER⁵⁷) hat die Glaubwürdigkeit der für diese Schlacht herangezogenen serbischen Berichte in Frage gestellt. Sie sind in ihrer Darstellung des Ergebnisses keineswegs einhellig. Was aber die Zeitangabe anbelangt, so läßt sie sich unschwer als unrichtig erweisen. Wenn es nämlich zutrifft, daß MARKO KRALJEVIĆ und KONSTANTIN DRAGAŠEVIĆ gemeinsam den Untergang fanden, so kann das Treffen nicht am 10. Oktober 1394 stattgefunden haben, da KONSTANTIN nachweisbar erst am 17. Mai 1395, am gleichen Tage übrigens wie MARIA, die Gemahlin Kaiser Sigismunds, den Tod erlitt⁵⁸). Die näheren Umstände seines Endes sind nicht bekannt, doch läßt die griechische Urkunde des Petra-Klosters in Konstantinopel vom Oktober 6904/1395⁵⁹) über das erst im Mai 1395 erfolgte Hinscheiden des Fürsten keinen Zweifel. Man kann also, wie C. LITZICA⁶⁰) und — unabhängig

⁵⁵) Vgl. ILIE MINEA, *Principatele române și politica externă a împăratului Sigismund* (Bucarest 1919), 58 ff.

⁵⁶) Vgl. C. C. GIURESCU, *Istoria Românilor*, I⁴ (Bucarest 1942), 468 f. — Auch H. GELZER in K. KRUMBACHER, *GBL*², erklärt, daß Bâjezîd I. 1394 von Mircea „glänzend besiegt und über die Donau zurückgeworfen“ worden sei.

⁵⁷) Vgl. *Archiv für österr. Geschichte*, LXVI (1884), 545.

⁵⁸) Daß KONSTANTIN am 17. Mai starb, ergibt sich aus einem von V. JAGIĆ veröffentlichten *typikon* (vgl. V. JAGIĆ, *Tipik Romanov* in den *Starine Jugoslavenske Akademije*, V [Zagreb 1873], 1—7, sowie LJ. STOJANOVIĆ, *Stari srpski zapisi i natpisi*, III [Belgrad 1905], 67—70, Nr. 5000—5013. — Konstantin war übrigens gleichzeitig der Schwiegervater des Kaisers von Byzanz und — des Sultans; vgl. N. IORGA, *GOR*, I, 244.

⁵⁹) Vgl. FR. v. MIKLOSICH und JOS. MÜLLER, *Acta et Diplomata graeca medii aevi sacra et profana*, II (Wien 1861 = *Acta patriarchatus Constantinopolitani*), 260—263, sowie FR. MIKLOSICH, *Monumenta serbica* (Wien 1858), 227. Vgl. dazu C. JIREČEK, *Geschichte der Serben*, II, 1 (Gotha 1918), 130, vor allem aber Dj. SP. RADOJČIĆ im *Hrišćanski Život*, IV (1927), 138—144, sowie DERS., *La chronologie de la bataille de Rovine*, in: *Revue Historique du Sud-est Européen*, V (Bucarest 1928), 136—139, mit genauer Beweisführung.

⁶⁰) Vgl. C. LITZICA, *Din domnia lui Mircea-Vodă*, in: *Convorbiri Literare*, XXXV (1901), 366 ff.

von ihm — DJ. SP. RADOJČIĆ⁶¹⁾ vermuteten, entweder die Schlacht auf den 17. Mai 1395 ansetzen oder aber man muß die Richtigkeit der Behauptung, daß beide Herrscher auch im Tode vereint wurden, bestreiten. Wenn N. IORGA⁶²⁾ die Frage offen läßt, ob nicht etwa zwei Schlachten stattfanden, eine am 10. Oktober 1394 und die andere am 17. Mai 1395, so wäre, selbst wenn dies zuträfe, die Angabe in den Serbenchroniken erst recht als irrig erwiesen.

Keineswegs ausgeschlossen scheint es indessen, daß Marko Kraljević wirklich an einem 10. Oktober seine Tage beschloß und daß die Erinnerung daran durch die an diesem Tag abgehaltenen Seelenmessen und Gedenkfeiern (*parastas*, *μνημόσυνον*) festgehalten wurde. Aber die Jahresangabe kann unmöglich ihre Richtigkeit haben, sondern man würde dann am 10. Oktober 1393 festhalten müssen. Daß die südslawische Volkssage und die Lieder des Balkans Marko und Konstantin als unzertrennliches Freundespaar⁶³⁾ feiern, mag zur Annahme geführt haben, daß beide gemeinsam den Tod fanden. Über Markos Ende berichtet die Chronik von Zografu, daß er durch einen Pfeilschuß im Halse sein Leben einbüßte⁶⁴⁾. Sein Grab⁶⁵⁾ zeigte man übrigens noch im 16. Jh. *nel monasterio di Blaciani*⁶⁶⁾ *appresso Schopie* (bei

⁶¹⁾ Vgl. DJ. SP. RADOJČIĆ, *a. a. O.*, 136—139; DERS., in: *Bogoslovlje* II (1927), 293 ff., sowie MILAN DINIĆ, in: *Prilozi za književnost*, XVIII (Belgrad 1931), 51 ff. — G. OSTROGORSKY hat sich in seiner *Geschichte des byzantinischen Staates* (München 1940), 395, dieser Datierung angeschlossen.

⁶²⁾ Vgl. N. IORGA, *Istoria Românilor*, III (Bucarest 1937), 298. — Es hat den Anschein, daß auch CHALKOKONDYLES, Bonner Ausgabe 77—80, die Begebenheiten zweier walachischer Feldzüge Bâjezîds I. vermengt. Über den zweiten, von N. IORGA, *GOR*, I, 297 (nach LEUNCLAVIUS, *Hist. Musulm. Turc.*, Sp. 325, 25 ff., und Sp. 332, 50 ff., sowie Nešri in *ZDMG*, XV, 349) ins Frühjahr 1397 verlegten Kriegszug, bei dem die Osmanen sich „in den Morästen am Borcea-Arme“ (Quelle?) in ihrer Bewegungsfreiheit behindert sahen, läßt sich wenig beibringen. Vgl. JOHS. LEUNCLAVIUS, *Hist. Mus.*, Sp. 320, 19: *Et omnino videtur Bajazetes iterato bello Valachum oppugnasse, Turcis etiam testibus*. IORGA, *Acte și Fragmente*, III (Bucarest 1897), 4 f., führt einen venedischen Bericht aus Kreta vom 3. März 1401 an, der sich indessen, wie A. D. XENOPOL, *Istoria Românilor din Dacia Traiana*², III (Bucarest 1914), 110, mit Recht annimmt, auf ein anderes, späteres Ereignis beziehen muß. A. D. XENOPOL, der hier sehr unkritisch verfuhr — so hat er *a. a. O.* III, 110, Anm. 17, eine Stelle aus N. IORGA, *Studii și Documente*, III (Bucarest 1901), S. 111 bzw. S. 1, ins gerade Gegenteil verkehrt und die lateinischen Worte einfach vertauscht — verlegt die Schlacht überhaupt erst nach Nikopolis (1396).

⁶³⁾ Vgl. C. J. JIREČEK, *Geschichte der Bulgaren* (Prag 1876), 333.

⁶⁴⁾ Vgl. JORDAN IVANOV, *Bŭlgarski starini iz Makedonija* (Sofia 1908), 224.

⁶⁵⁾ Vgl. M. ORBINI, *Il regno degli Slavi* (Pesaro 1601), 279; C. JIREČEK, *Geschichte der Serben*, II, 1, S. 104.

⁶⁶⁾ Wie mir Drag. N. ANASTASIJEVIĆ (Belgrad) freundlichst mitteilte, handelt es sich um das bekannte Kloster des Hl. Demetrius unweit Ūsküb. *Blaciani* ist also kein Ort, sondern bedeutet die Bewohner der Dörfer von Blato (Čairli). Vgl. JOV. HADŽI-VASILJEVIĆ, *Skoplje i njegova okolina* (Belgrad 1930), 2 f.

Úsküb in Mazedonien), aber der Grabstein ist seitdem verschwunden⁶⁷⁾. Läßt man also die Annahme gelten, daß sich der Krieg gegen die Walachei unmittelbar an den ostanatolischen Feldzug Bâjezîds I. anschloß, dessen Datierung kaum einen Zweifel duldet, so kann für die Ereignisse in Muntienien nur der Sommer und Herbst des Jahres 1393 übrig bleiben. Diese Datierung würde sich dann zwanglos in den weiteren Verlauf der osmanischen Geschichte einreihen, wie ihn sowohl URUDSCH⁶⁸⁾ als auch NESRÎ⁶⁹⁾ geschildert haben.

Sowohl der *cod. Ox.* wie der *cod. Cantabr.* sagen, daß der Sultan von Brussa nach Griechenland aufgebrochen sei, und zwar nach Morea. Er selbst sei in Verria (Qaraferia) verblieben. Die Einzelheiten dieses Kriegszuges werden verschwiegen und es ist nicht klar, welche Gegend URUDSCH unter den چوره ايللري versteht⁷⁰⁾. NESRÎ ist weit ausführlicher: der Großherr wandte sich zunächst nach Salonik, um es einzunehmen. Als Tag der Eroberung wird der 19. Džumâdâ II 796 h = 21. April 1394 ausdrücklich von NESRÎ, ferner von RÛĤÎ sowie SA'D ED-DÎN⁷¹⁾, der sich eigens auf 'Mewlânâ Nešrî' beruft, bezeichnet. Tagesangaben⁷²⁾ in so früher Zeit sind bei den altosmanischen Chronisten sehr selten: nur zwei Fälle lassen sich beibringen. Nach Salonik⁷⁴⁾ wurde Larissa (Jenišehr) eingenommen.

⁶⁷⁾ Die ältere Literatur über MARKO KRALJEVIĆ ist von VELIKO JORDANOV, *Kralj Marko v bŭlgarskata narodna epika* (= *Sbornik na bŭlgarskoto knižovno društvo v Sofija*, I. Band), Sofia 1901 (CIII + 227 Ss., 8^o) zusammengestellt. Vgl. DERS., *Kralj-Marko. Istoriko-literaturen pregled* (Sofia 1916), ferner M. ARNAUDOV, *Kralj-Marko v narodnata poesija* (Sofia 1918) sowie dazu MICHAÏL G. CHALANSKI, *Južnoslavjanskija skazanija o kraljevič Mark* (Warschau, 1893—1896, 3 Bde.) sowie N. TOMIĆ, *Istorija u narodninu epskim pesmama o Marku kraljeviču* (Belgrad 1909), SR. J. STOJKOVIĆ, *Kraljevič Marko* (= 28. Band des Društvo Sv. Save), Belgrad 1922, M. VUKIĆEVIĆ, *Kraljevič Marko* (= *Istoriska biblioteka Nestora Letopisca*), Belgrad 1924.

⁶⁸⁾ Vgl. S. 28 bzw. 98 meiner Ausgabe.

⁶⁹⁾ Vgl. ZDMG, XV (1861), 344, LEUNCLAVIUS, *Hist. Musulm. Turc.*, Sp. 320, 29 ff.; RÛĤÎ (vgl. F. BABINGER, *GOW*, 42 f.) auf Bl. 41a der Handschrift *ms. or. 4^o 821* der Preuß. Staatsbibl. zu Berlin. Vgl. dazu J. H. MORDTMANN, *a. a. O.*, 347 ff.

⁷⁰⁾ Mit größter Wahrscheinlichkeit ist *Mora illeri*, Gebiete, Landschaften von Morea, zu lesen. Vgl. die *bilâd-i Mora* bei Ĥâddžî Chalfa, *taqwîm*, 99, Z. 9 v. u.

⁷¹⁾ Vgl. Sa'd ed-dîn, *tâdž et-tewârîch*, I, 140, 1. Zeile v. u., und S. 141, 1.

⁷²⁾ Vgl. LEUNCLAVIUS, *Hist. Musulm.*, Sp. 315, 5 (4. Ramadân 791 h).

⁷³⁾ Wenn es also mit der zeitlichen Reihenfolge, wie sie die osmanischen Chronisten geben, seine Richtigkeit hat, auf den Feldzug gegen Mircea sohin im nächsten Frühjahr (796 h, beg. 6. November 1393), und zwar in den Lenzmonaten 1394 der Einfall Bâjezîds I. in Nordgriechenland erfolgte, wobei Salonik und Larissa (Jenišehr) eingenommen wurden, so ergibt sich zwingend, daß, da sowohl der *codex Hannivaldanus*, demnach wohl Nešrî, als auch die späteren osmanischen Geschichtsschreiber (z. B. ĤÂDDŽÎ CHALFA, *taqwîm et-tewârîch*, 99 (vgl. J. H. MORDTMANN in *Byz.-Neugr. Jahrb.*, IV [1923], 347 f.) oder die auf umfassenden Quellenstudien

NEŠRI fügt noch Joannina hinzu, doch ist es mehr als wahrscheinlich, daß hier eine Verschreibung vorliegt. Vom Feldzug auf der Peloponnes, den wahrscheinlich EWRENOS⁷⁴⁾ führte, ist mit keiner Silbe mehr die Rede. Aus Thessalien kehrte der Großherr nach seinem Hofsitze Brussa zurück, um im folgenden Jahr (somit 1395) zu Beginn des Frühlings (*veris autem initio* bei LEUNCLAVIUS, *Hist. Mus.*, Sp. 320, 51) mit starker Truppenmacht aus Asien bei Gallipoli nach Europa überzusetzen. Der Krieg gegen Ungarn wurde beschlossen, Stambul belagert⁷⁵⁾. Dann kam die Schlacht bei Nikopolis (28. September 1396)⁷⁶⁾.

Als Ergebnis der vorstehenden Untersuchungen darf vielleicht festgehalten werden, daß Bâjezîd I. im Sommer oder Herbst des Jahres

beruhende Weltgeschichte des Müneddžimbaši (III [Stambul 1285], S. 307, 308) am Ende des 17. Jh.s das Jahr 796 h angeben, mithin das walachische Unternehmen 795 h (beg. 17. November 1392) stattgefunden haben muß. Für die Einnahme der gesamten Gemarkung (*ager*) von Salonik wird sogar ausnahmsweise der Tag überliefert. Wenn JOHS. LÖWENKLAU auf Sp. 320 der *Hist. Musulm.* den 19. Džum. II. 793, also den 25. Mai 1391 ansetzt, so hat man hierin und nicht etwa in „einer nicht angegebenen, wahrscheinlich venezianischen Quelle“ (wie N. IORGA, *GOR*, I, 282 vermutet), die Tagesangabe in K. HOPF's *Geschichte Griechenlands* (= ERSCH-GRUBER, *Allgem. Encyklop.*, LXXXVI), 54 zu suchen. Dieses Datum ist sicher falsch und somit erledigt sich die Schlußfolgerung (*probably a confusion with the event of 1387*; vgl. dazu R. LOENERTZ in den *Échos d'Orient*, XL [1937], 478 ff.), die P. CHARANIS in *Byzantion*, XIII (1938), 361, gezogen hat. Wenn Salonik wirklich bereits unter Murâd I. durch Džandarly-oghlu Chajr ed-dîn Pascha (vgl. CHALKOK., 46 f.; PHRANTZES, 47; TAESCHNER-WITTEK in *Der Islam*, XVIII [1928], 71 f.) nach mehr als dreijähriger Belagerung im April 6895/1387 (vgl. P. CHARANIS, *a. a. O.*, 359 ff.) eingenommen wurde, so muß die Stadt in der Folge, und zwar bald darauf, ihren Herrn wieder gewechselt haben.

⁷⁴⁾ Vgl. über die verschiedenen Feldzüge der Osmanen auf Morea (1391 bis 1395) N. IORGA, *GOR*, I, 286 f.; K. HOPF, *a. a. O.*, II, 55—58.

⁷⁵⁾ Die Gefährdung und Einschließung Konstantinopels durch die Osmanen war gewiß die vornehmste Ursache der Bildung eines neuen christlichen Bundes der westlichen Ritter zur Befreiung des Morgenlandes; vgl. N. IORGA, *GOR*, I, 289 und dazu G. BECKMANN, *Der Kampf Kaiser Sigismunds gegen die werdende Weltmacht der Osmanen 1392—1437* (Gotha 1912), 7 ff. Ob nicht damals Kaiser Manuels II. Schwiegervater Konstantin Dragasëvić den Tod fand? Zeitlich würde diese Annahme keinen Schwierigkeiten begegnen. Vgl. zum Tod des Konstantin auch C. JIREČEK, *Geschichte der Serben*, II, 1 (Gotha 1918), 130 f., und DERS., im *Archiv für slav. Phil.*, XIV (1892), 268; ferner N. IORGA, *GOR*, I, 280, Anm. 2.

⁷⁶⁾ Über die Schlacht von Nikopolis vgl. außer die bekannten älteren Darstellungen von A. BRAUNER (Breslau 1876), G. KOEHLER (Breslau 1882), GUSTAV KLING (Berlin 1906) noch die neueren Studien von M. WERTNER, *A nikápolyi hadjárat 1396-ban* in den *Hadtörténelmi Közlemények*, XXVI (Budapest 1925), 31—62 sowie 213—253, ferner AZIZ SURYAL ATIYA, *The Crusade of Nicopolis* (London 1934) sowie R. R. ROSETTI, *Notes on the battle of Nicopolis (1396)* in: *The Slavonic Review*, XV (1936/37), 629—638.

1393, keinesfalls aber ein Jahr später, gegen Mircea den Alten zu Felde zog und daß die bei Argeş gelieferte Schlacht trotz ihres unentschiedenen Ausgangs mit der einstweiligen Unterwerfung des Walachenfürsten unter die osmanische Botmäßigkeit endete⁷⁷). Darin stimmen außer PHRANTZES auch die frühosmanischen Jahrbücher überein. Wenn IGNACE MOURADJA D'OHSSON in seinem *Tableau général de l'Empire Othoman* (VII [Paris 1824], 442) berichtet, daß Mircea 1390 an den Großherrscher 3000 Dukaten, 30 Pferde und 20 Falken persönlich am Hofsitze in Brussa abgeliefert habe, so verabsäumt er leider, hierfür seine Quelle zu bezeichnen⁷⁸). Weit mehr Wahrscheinlichkeit hat die Angabe des Reichsgeschichtsschreibers DŽEVDET PAŠA⁷⁹), wonach die Walachei sich im Rebî' I 796, beg. 4. Jänner 1394, zur jährlichen Zahlung von 3000 *qyzyl gh(u)ruš*⁸⁰) habe verpflichten müssen. Die gleiche Summe, freilich in seltsamer Währung, erscheint auch in dem sog. Vertrag zwischen dem Osmanenherrscher und Mircea vom Rebî' I 805, beg. 29. September 1402. Dieser „Vertrag“ ward erstmals von DIONISIE FOTINO (1769—1821) aus Patras in seinem Werke *Ἱστορία τῆς Παλαϊδακίας* (Wien 1819, S. 369, 370) veröffentlicht⁸¹). Der Ver-

⁷⁷) Über die angeblichen Umstände und Bedingungen vgl. J. W. ZINKEISEN, *GOR*, I, 284, der den Vorgang der Unterwerfung unter Benutzung von SA'D ED-DÎN'S Chronik darstellt.

⁷⁸) Diese Angabe wird von H. A. GIBBONS, *The Foundation of the Ottoman Empire* (Oxford 1916), 192 bedenkenlos übernommen.

⁷⁹) Vgl. AHMED DŽEVDET, *weqa'i '-i devlet-i 'alijje*, III (Stambul 1273), 295 und dazu F. BELIN, *Essais sur l'histoire économique de la Turquie, d'après les écrivains originaux* im *Journal Asiatique*, VI. Reihe, 3. Bd. (Paris 1864), 435 bzw. im Sonderdruck (Paris 1865), 20. — Über die Münze bemerkt DŽEVDET PAŠA, daß es sich wohl um sog. *aslânî oder esedî gh(u)ruš*, also 'Löwentaler' gehandelt habe.

⁸⁰) *qyzyl gh(u)ruš* scheint den *ἄσπρα κόκκινα*, d. i. *bani roşii*, eig. Kupfer-Bani, zu entsprechen. Vgl. zur Frage dieser Münzart weiter unten S. 20, Anm. 84.

⁸¹) Dieser angebliche Vertrag (*traité*) wurde wiederholt veröffentlicht, und zwar in wissenschaftlichen Sammlungen von Staatsverträgen: M. MITILINEU, *Collectiune de tratatele și convențiunile României cu puterile străine* (Bucarest 1874), 6, 7; D. A. STURDZA u. a., *Acte și Documente relative la istoria renascerei României*, I (Bucarest 1888), 1 f.; FÉLIX COLSON, *Précis des droits des Moldaves et Valaques fondé sur les droits et sur les traités* (Paris 1839), 267 f. und 323; ferner bei GABR. NORADOUNGHIAN, *Recueil d'actes internationaux de l'empire ottoman*, I (Paris 1897), 6, nr. 15; G. BARON DE TESTA, *Recueil des traités de la Porte Ottomane avec les puissances étrangères*, V (Paris 1888), 284. Vgl. dazu N. BALCESCU in: *Convorbiri Literare*, XXVI (1892), 1028 f. und A. UBICINI, *Provinces danubiennes et romaines*, II (Paris 1856), 35, sowie ILIE MINEA, *Principatele române și politica externă a împăratului Sigismund* (Bucarest 1919), 260 ff. Der Verfasser bestreitet, daß Mircea jemals *charádž* entrichtet habe. — Auf diesen Vertrag wurde noch im vorigen Jahrhundert im diplomatischen Schriftverkehr als eine echte Urkunde Bezug genommen; vgl. etwa die *adresse des Roumains, présentée au Sultan Abdulmedjid au mois d'août 1848*, abgedruckt im *Nouveau recueil général de traités*, XIII. Bd., von

fasser behauptet (III, 372, Anm. *), er habe den Text in einem Büchlein (βιβλιάριον) gefunden, das ihm Alexandru Văcărescu schenkte, der es von seinem Vater, dem Ban Enache Văcărescu ererbte. Dieser habe den Wortlaut des Vertrages mit großem Geldaufwand aus den „kaiserlichen Büchern“ abschreiben lassen, als er in Stambul verweilte. Aus welchen Gründen auch immer D. FOTINO diese Urkunde zum besten gab, eines ist sicher: sie ist eine Fälschung. Sie geht wahrscheinlich auf FOTINO selbst zurück, denn IENĂCHIȚĂ VĂCĂRESCU selbst erwähnt diesen ‚Vertrag‘ in seiner osmanischen Geschichte⁸²⁾ mit keinem Worte. Dennoch hat es den Anschein, daß ihm irgendein geschichtlicher Tatbestand zugrunde liegt. Summen, wie die von Mircea gezahlte — sie entspricht in ihrer Höhe übrigens genau den damals üblichen Jahresabgaben der Schutzstaaten des Osmanenreiches — wurden natürlich niemals durch einen Staatsvertrag (*‘ahdnâme*) festgesetzt, also durch ein Rechtsgeschäft, das durch Angebot und Annahme zustandekommt. Der Sultan hätte sich bis ins 17. Jh. herein niemals herbeigelassen, ihn anzuerkennen. Es handelte sich in solchen Fällen stets um einen vom Großherrschaft beschworenen Frei- oder Schutzbrief (*berât-i humâjûn; privilegio, diploma*) oder einen einfachen Gnadenakt des Sultans. Schaltet man die Jahreszahl 805 h aus und setzt man an ihre Stelle das Jahr 796 h, wie das mehrere Herausgeber, leider ohne ihre Quelle zu benennen, getan haben, so ergäbe sich die durchaus nicht unwahrscheinliche Ausfertigung eines großherrlichen Erlasses (*berât*) aus Nikopolis vom Jänner 1394, also bald nach Einstellung der Kampfhandlungen in Argeş und der Rückkehr des Sultans aufs andere Donauufer. Ob Mircea diesen Jahreszins mehr als einmal entrichtete, darüber wissen wir nichts. Daß er die Zahlung später einstellte, ergibt sich allein aus der Tatsache, daß in der Folge Mehmed I., Bâjezîds I. Sohn, im Jahre 816 h (3. April 1413 bis 22. März 1414) oder 817 h (23. März 1414 bis 12. März 1415) Mircea aufs neue zur Zahlung des *charâdž* verhielt und, da ihm die einfache Zusicherung offenbar nicht genügte, sogar die Stellung wenigstens eines, vielleicht sogar mehrerer Söhne als Geiseln für seine Treue verlangte und durchsetzte⁸³⁾.

CH. MURHARD und J. PINHAS = *Archives diplomatiques générales*, II (Göttingen 1855), 572. Zur Frage der Oberlehenherrlichkeit der Pforte in den Donaufürstentümern vgl. L. DE RIBERPRÈ, *Questions orientales. La suzeraineté de la Porte dans les Principautés danubiennes*, in: *Le Mémorial Diplomatique*, IX (Paris 1872), Nr. 72, S. 614 ff. sowie ÉD. ENGELHARDT, *La Turquie et les Principautés danubiennes sous le régime des capitulations. Études et projet de réforme applicable à la Roumanie et à la Serbie*, in: *Revue de Droit International*, XI (Gent 1879), 532—560.

⁸²⁾ Vgl. IANNACHE VĂCĂRESCU, *Istoria a preputernicilor imperați othomani*, in A. PAPIU ILARIANU, *Tesauru de monumente istorice pentru România*, II (Bucarest 1863), 237 ff. Auf S. 255 wird das Ereignis mit keiner Silbe erwähnt, auch auf S. 253 Mirceas nirgends gedacht.

⁸³⁾ Den Einfall der „Renner und Brenner“ (*aqindži*) in die Walachei unter

Was die Höhe des Jahreszinses anbelangt, so wird es sich vermutlich um 3000 Dukaten oder vielleicht Perpern gehandelt haben. Welche Münze D. FOTINO im Auge hatte, als er von 3000 ‚roten Aspern‘, gleich 500 Silbergroſchen ‚unserer Währung‘ schrieb, bleibt unklar⁸⁴). Auch diese Zahl ist offensichtlich eine Fälschung. Daß Mircea an Mehmed I. 3000 (*üç binlyq*, also eig. ‚drei Tausender‘, nämlich Dukaten, vgl. MENINSKI, *Lexicon*², I, 650 b) abführen mußte, überliefert ausdrücklich SA‘D ED-DÎN⁸⁵).

Der ‚Friedensvertrag‘ vom Jahre 795 wird angeblich in späteren Jahren wiederholt erneuert: so 828 (beg. 23. November 1424)⁸⁶), 848

Mehmed I., der vermutlich im Frühjahr 1414 stattfand, berichten übereinstimmend die osmanischen Chronisten (vgl. URUDSCH, 43, 5—11 bzw. 110, 2—4; ANONYMUS GIESE, 53, 16 ff.; ‘Äšyqpašazâde, hrsg. F. GIESE, 79, 4 ff.; NEŠRÎ, vgl. LEUNCLAVIUS, *Hist. Mus.*, 373, 30 ff.; ŠÜKRULLÂH, hrsg. TH. SEIF in: *Mitteilungen zur osm. Gesch.*, II [Hannover 1926], 110, 111; LUṬFÎ PAŠA, 71, 5). Damals setzte Mehmed I., von Brussa kommend, über die Donau in die Dobrudža, wo er die Festungen Jeñi Sale (d. i. *noe selo* der Chronik von Voskrosensk [*Voskrosenskaja lëtopis*] in der *Polnoe Sobranje Russkich Lëtopisei*, VII [1856], 240: На усмьѣ Дуная Новое Село d. i. *Novoe Selo an der Donau-Mündung*; vgl. VAS. GR. VASILJEVIČ im *Žurnal ministerstva narodnago prosvěščěnija*, Dezember 1872, S. 99), vermutlich der *Novus Vicus* der Römer (vgl. dazu J. BROMBERG in: *Byzantion*, XIII [1938], 17) sowie SAQČI (schon bei al-Nuwairî und Abu‘l-fidâ; vgl. J. BROMBERG, *a. a. O.*, 23 f.), das Işhâqče (Isaccea) der Osmanen, sowie an der Donau San Giorgio (Giurgiu, türk. Jer kökü) instand setzte. Damals kam es nach allen diesen Quellen, die sich fast des gleichen Wortlautes bedienen, zu einer Abmachung mit Mircea, worin er sich neuerlich zur Zahlung des *charâdž* verpflichten und sogar einen Sohn als Geißel stellen mußte. Mehrere Chronisten (ŠÜKRULLÂH und SA‘D ED-DÎN) sprechen von drei Fürstensöhnen (*bejzâdeler*), andere wieder von „Söhnen“, die mit allem Troß und Gefolge sich zum Dienst am Sultanshof in Brussa einfanden. Mircea soll seinerzeit auch Heeresfolge gelobt haben. Vgl. N. IORGA, *GOR*, I, 374 f. (Frühjahr 1417). — Über den damals mit Mircea geschlossenen Frieden vgl. auch J. v. HAMMER, *GOR*, I, 371 f., und IX, 279:819, beg. 1. März 1416 (nach Sa‘d ed-dîn, Ḥâddžî Chalfa, *taqwîm*, 102).

⁸⁴) Vgl. DIONISIO FOTINO, *a. a. O.*, III, 369, 370 (Wien 1819): Κατ’ ἑτος ἀνὰ 6000 (lies: 3000; II, 27; vgl. III, 367) ἄσπρα κόκκινα (Ἄρτζεσι, d. i. Ἀκτζεσι, also *aqčesi*) τοπικὰ εἰς γρόσια 500 ἄργυρὰ τῆς ἡμετέρας σφραγίδος. — II, 27: κατ’ ἑτος τρεῖς χιλιάδας κόκκινα ἄσπρα. Eine Münze, von der 3000 Stücke 500 Silbergroſchen entsprächen, vermag ich nicht nachzuweisen (1 gr. = 6 Aspern oder *aqče*). Goldmünzen gab es damals in der Walachei nicht; vgl. C. MOISIL, *Monetele lui Mircea cel Mare*, in: *Convorbiri Literare*, LXII (1908), 413 sowie DERS., *Considerațiuni asupra monetelor lui Mircea cel bătrân*, in: *Buletinul Societății Numismatice Române*, X (1913), Nr. 20. Es muß sich somit um fremde Münzen, wahrscheinlich Goldstücke, gehandelt haben, so daß die ἄσπρα κόκκινα τοπικὰ des D. FOTINO sowie die 3000 *qyzyl ghur(u)š* des Dževdet Paša goldene (*qyzyl* auch ‚golden‘) Dukaten vermutlich ungarischer oder venedischer Herkunft gewesen sein dürften.

⁸⁵) Vgl. SA‘D ED-DÎN, *a. a. O.*, I, 285, 2.

⁸⁶) Vgl. J. v. HAMMER, *GOR*, I, 419 und IX, 280, Nr. 38 unter Hinweis auf Dukas.

(beg. 20. April 1444)⁸⁷⁾ und 855 (beg. 3. Febr. 1451)⁸⁸⁾. Seit J. v. HAMMER, der lediglich die Jahre, meist unter Bezugnahme auf DUKAS, vermerkt, hat sich niemand mit diesen Abmachungen und ihrer Echtheit befaßt. Es wäre eine dankbare Aufgabe für die rumänischen Geschichtsforscher, diesen Fragen unbefangen und unter Auswertung der vermutlich allerdings spärlichen Quellen nachzugehen.

II. Beginn der moldauischen Zinspflicht⁸⁹⁾

Aus zwei slavischen Chroniken der Moldau, und zwar aus der moldauisch-polnischen sowie aus der anonymen Chronik⁹⁰⁾ erfahren wir erstmals, daß unter PETRU III. ARON *charádž* an die Pforte entrichtet wurde. Die Richtigkeit dieser Angabe wurde durch eine slavische Urkunde⁹¹⁾ erhärtet, in der Sultan

⁸⁷⁾ Vgl. J. v. HAMMER, *GOR*, I, 456 und IX, 281, Nr. 57, abermals unter Hinweis auf Dukas.

⁸⁸⁾ Vgl. J. v. HAMMER, *GOR*, I, 502 und IX, 281, Nr. 64, mit Hinweis auf Dukas und Chalkokondyles. — Den Wortlaut eines weiteren angeblichen Vertrages Mehmeds II. mit der Walachei, ausgefertigt zu Adrianopel im Jahre 1460, bringt F. COLSON, *a. a. O.*, 270 f. Dass der damalige Fürst Vlad III. Țepeș mit dem Grossherrn einen Vertrag geschlossen habe, erwähnt freilich keine der damals reichlicher fliessenden osmanischen Geschichtsquellen.

⁸⁹⁾ Die nachstehende Untersuchung ward erstmals unter dem Titel *Cel dintâi bir al Moldovei către sultan* im *Volumul omagial pentru frații Alexandru și Ion I. Lăpădatu* (Bucarest 1936), S. 29—37, veröffentlicht. Ihr Ergebnis wurde seither von allen maßgebenden rumänischen Geschichtsforschern (z. B. von C. C. GIURESCU, I. LUPAȘ, N. IORGA) anerkannt und übernommen. Lediglich I. MINEA († 1943) widersprach, wenigstens mündlich, meiner Auffassung, obwohl er, launisches Spiel des Druckfehlerteufels, in seinem aus dem Verkehr freilich so gut wie verschwundenen Buche *Principatele române și politica externă a împăratului Sigismund. Note istorice* (Bucarest 1919 = *Die rumänischen Fürstentümer und die Außenpolitik Kaiser Sigismunds. Geschichtliche Aufzeichnungen*), 280 Ss. 8°, auf S. 269 (unten) sich selbst für dieses Jahr entscheidet.

⁹⁰⁾ Vgl. I. BOGDAN, *Vechile cronici moldovenesti până la Urechia* (Bucarest 1891), 224 und 238—239.

⁹¹⁾ Tafel I. — Sie ward erstmals von W. A. ULJANICKIJ, *Материалы для истории взаимныхъ отношеи Россіи, Польши usw.* (Moskau 1887), 88—89, Nr. 81, auf Grund des Urstücks veröffentlicht, das sich seinerzeit im Archiv des Russischen Außenministeriums befand. Später wurde sie wiederholt herausgegeben: HURMUZAKI-DENSUȘIANU, *Documente privitoare la Istoria Românilor*, II, 2 (Bucarest 1891), Anhang (*apendice*): *Documente slavone*, hrsg. von EMIL KALUŽNIACKI, 671, Nr. DXIV; N. IORGA, *Studii istorice asupra Chilie și Cetății Albe* (Bucarest 1899), 120; CONST. GIURESCU, *Capitulațiunile Moldovei cu Poarta Otomană* (Bucarest 1908), 57 f.; N. IORGA, *Privilegiul lui Mohamed al II-lea pentru Pera (1 Iunie 1453)*, in: *Analele Acad. Române*, II. Reihe, XXXVI. Bd., *memoriile secț. istorice* (Bucarest 1913), 12. Dort heißt es, daß das türkische Original unlängst von ION BOGDAN aufgefunden worden sei. Das ist selbstverständlich ein Mißverständnis Iorgas. Zuletzt hat M. COSTĂCHESCU die Urkunde in seinen *Documente moldovenesti înainte*

Mehmed II. dem Moldaufürsten den richtigen Eingang von 2000 Golddukaten bestätigt.

Das Ereignis war dermaßen erniedrigend und demütigend, daß PETRU ARON vermeinte, nicht allein die Verantwortung dafür tragen zu können, seinen vielerprobten Kanzler (*logofăt*) MIHAIL an den Sultan mit dem geforderten *charâdž* abzusenden. Diesem Umstand verdanken wir die ergreifende Urkunde von Vaslui, worin der ängstliche PETRU ARON beim Metropoliten TEOCTIST und bei seinen Bojaren die Zustimmung einholt und seinen Vertrauensmann⁹²⁾ erst dann an den Sultan abschickt, nachdem die Großen des Landes durch ihr beingedrücktes Siegel ihre Einwilligung zu diesem unheilvollen Schritt gegeben hatten⁹³⁾. Von den Tataren bedrängt, von den Polen verlassen und von den Ungarn gehaßt, hatte Petru Aron allen Grund, sich nicht auch noch den Unwillen seiner Edelleute zuzuziehen.

Die bisherigen⁹⁴⁾ Untersuchungen haben dieses so wichtige Begebnis irrig angesetzt — soweit ich sehe — und der Zweck der folgenden Ausführungen ist, das Mißverständnis aufzuzeigen und den Vorfall in den allgemeinen Ablauf der geschichtlichen Vorgänge jener Tage einzureihen. Wie ich glaube, läßt sich unschwer der Nachweis erbringen, daß die erste Jahressteuer an den Sultan ins Jahr 1455 und nicht, wie man bisher annahm, ins folgende verlegt werden muß.

Nach der Einnahme von Konstantinopel im Mai 1453 war Mehmed II. seither der Eroberer zubenannt, weithin gefürchtet und die umliegenden Staaten sputeten sich, den sie bedrohenden Unwillen des mächtigen Großherrscher durch Geschenke und Gesandte abzulenken. Wenn diese Fürsten oder ihre Stellvertreter seinem Thron sich näherten, zitternd vor Angst, dann nahm er nicht nur ihre Glückwünsche und Gaben entgegen, sondern ver-

de Ștefan cel Mare, II (Bucarest 1932), 801, veröffentlicht. In allen diesen Ausgaben ist als Ausstellungstag der 5. Oktober 1456 angegeben.

⁹²⁾ Über den Logofeten MIHAIL oder MIHUL († bald nach dem 10. August 1470 im Alter von 70 Jahren) vgl. die gute Zusammenfassung aller erreichbaren Nachrichten bei M. COSTĂCHESCU, *a. a. O.*, I, 501—505.

⁹³⁾ Diese Pergamenturkunde, die sich seit 1923 im Hauptstaatsarchiv zu Warschau befindet, wurde auszugsweise von ERAZM EDWARD RYKACZEWSKI († 1873), *a. a. O.*, im vollen Wortlaut von W. A. ULJANICKIJ, *a. a. O.*, 86 ff., Nr. 79, bekannt gemacht. Vgl. dazu N. IORGA, *Studii istorice asupra Chiliei și Cetății Albe* (Bucarest 1899), 117—118, sowie M. Costăchescu, *a. a. O.*, 797—800, Nr. 233, sowie die dort (800 unten) verzeichnete weitere Literatur. Alle diese Veröffentlichungen verlegen die Urkunde ins Jahr 1456. Eine Wiedergabe findet sich im Album (*апыбомъ*) der *Энциклопедія славянскої філології* (Petersburg 1916), Tafel 118. Der vorliegenden Wiedergabe liegt eine Aufnahme aus der Lichtbildersammlung ION BOGDAN's in der Rumänischen Akademie (Standnummer: 73-XXIII), die sie mir freundlich zur Verfügung stellte, zugrunde.

⁹⁴⁾ Vgl. M. COSTĂCHESCU, *a. a. O.*, II, 800.

langte von jedem eine jährliche Abgabe an seine Pforte zum Zeichen, daß er fortan ihr aller Herr sei⁹⁵). Die Despoten der Morea kamen als erste eilends herbei, um den Großherrscher zu besänftigen, Chios und Lesbos folgten, Trapezunt hielt sich gleichfalls nicht abseits und der Serbenfürst erkaufte sich ein gutes Einvernehmen mit Mehmed II. — freilich nur für kurze Zeit — durch einen Jahreszins von 12.000 Dukaten Goldes. Genua und das stolze Venedig hielten es für richtig, mit dem erbitterten Sultan sich zu verbünden und ihm Geschenke (*peškeš*) zu übermitteln. Alles das spielte sich gleich nach dem Falle Konstantinopels ab und es kann kein Zweifel bestehen, daß auch die Moldauer sich anschicken mußten, dem Sultan ihre Unterwerfung anzutragen, um diesen solange als möglich von einem Einfall in ihr Land abzuhalten. Wir gehen gewiß nicht in der Annahme fehl, daß der Fürst der Moldau sich durch voraufgegangene Drohungen des Sultans genötigt sah, in aller Eile dem Beispiele der anderen Fürsten zu folgen⁹⁶).

Im Frühjahr 1455 erschien Mehmed II. mit einer gewaltigen Streitmacht in Rumelien, um Serbien seinem Reich einzuverleiben. Das goldreiche Novo Brdo fiel Anfang Juni in seine Hände und die osmanische Herrschaft im südlichen Serbien wurde befestigt. SA'D ED-DIN⁹⁷) schildert auf Grund älterer Darstellungen diese Unternehmungen, von denen der

⁹⁵) Vgl. ZINKEISEN, *GOR*, II (1854), 7.

⁹⁶) Daß Mehmed II. vom Vojvoden *charádž* in Höhe von 2000 Dukaten Goldes, also den für kleinere Staaten üblichen Betrag, gefordert hat, ergibt sich aus der rum. Übertragung der Urkunde von Vaslui: *Aşa că sfātuindu-ne cu toții împreună, am rugat pe boierul nostru, pan Mihail logofătul, ca să meargă la Turci, să ridice greutatea noastră, luând pe Dumnezeu întru ajutor, și să facă pace, cum ar fi, ca Țara noastră să nu piară. De va putea să ceară și să scoată ceva mai puțin din această sumă, atunci e bine, iar de nu va putea, atunci să dea și acești două mii de zloți ungurești, ca să ne fie pace și ca să nu piară Țara noastră* (deutsch: Indem wir uns mit allen gemeinsam berieten, haben wir unseren Bojaren, Herrn Michael, den Logofeten, ersucht, er möge sich zu den Türken begeben, damit er, den Herrgott als Helfer nehmend, unsere Beschwerne behebe und damit er Frieden wie immer mache, auf daß unser Land nicht zugrunde gehe. Sollte er etwas verlangen und ein wenig von dieser Summe herabdrücken können, dann ist es gut, aber wenn er das nicht auszurichten imstande ist, dann möge er auch diese 2000 ungarischen Zloty [d. h. Goldstücke] geben, damit wir Frieden haben und damit das Land nicht zusammenbricht). Weiter unten heißt es im gleichen Schriftstück: *din partea Turcilor cari au luat și iau de atâtea ori și cer dela noi bir două mii de zloți ungurești, ceea ce noi nu suntem în stare să le dăm* (deutsch: seitens der Türken, die so viele Male nahmen und nehmen und von uns Abgabe in Höhe von 2000 ungarischen Zloty verlangen, die wir zu geben nicht imstande sind).

⁹⁷) SA'D ED-DIN behauptet, daß sich der Sultan auf diesem Wege nach Stambul begab. — Es hat fast den Anschein, daß man auf diese Weise bereits damals der Seuche aus dem Wege gehen wollte.

Großherr schließlich abließ, um sich über das Amselfeld und Salonik nach seinem Hofsitze in Stambul zurückzugeben, wohin ihn Pläne zur Eroberung der ägäischen Inseln riefen. In den ersten Tagen des August ist seine Anwesenheit in Adrianopel bezeugt, da am 10. dieses Monats dort der byzantinische Geschichtsschreiber DUKAS erschien, um im Namen des neuen Herrn von Lesbos den Jahreszins für diese Insel sowie für Lemnos in Höhe von 3000 und 2000 Dukaten Goldes abzuliefern⁹⁸). Nach dem damaligen Zeremoniell der Pforte stand der in Audienz empfangene Dukas vor dem Sultan, solange dieser speiste, und erst dann überreichte er die Steuer⁹⁹). Hierauf begab er sich unmittelbar nach Lesbos zurück, um wenige Wochen hernach sich mit dem Herrn der Insel aufs neue am Hofsitze des Sultans einzufinden, da dieser die Anerkennung des neuen Fürsten von dessen persönlichem Erscheinen an der Pforte abhängig machte¹⁰⁰). Aber nun war es schwerer, den Sultan sofort zu finden. In Adrianopel wütete eine schreckliche Pest und der sultanische Hof hatte sich deshalb westlich von Philippopel (Filibe)¹⁰¹) und hernach in der Umgebung von Sofia niedergelassen. Als auch dort Ansteckungsgefahr drohte, verlegte der Hof seinen Sitz nach dem Paß von Izladi, wo man inmitten der Berge Zelte aufgeschlagen hatte. Dort traf Dukas den Großherrn an und seine Begegnung mit ihm erfolgte gegen Mitte September 1455, also gerade zu Beginn des Jahres 6964 der byzantinischen Zeitrechnung¹⁰²).

In jenen Tagen muß zu Vaslui jene slavische Urkunde von Steţcu niedergeschrieben worden sein, von der oben die Rede ging und deren Inhalt seit Jahrzehnten bekannt ist. Zufällig hat sich weder Monat noch Tag der Niederschrift erhalten, da gerade an der Stelle, wo diese Daten eingetragen waren, Löcher zur Anbringung des Siegels angebracht wurden. Man kann daher nur die Worte lesen *а Стецко писа с Васлаши . . . в лѣ[т]ъ сузда*, d. h.: *Steţcu schrieb es zu Vaslui im Jahr 6964*. ERAZM RYKACZEWSKI hat sie in seinem *Inventarium omnium et singulorum privilegiorum, literarum, diplomatum quaecunque in archivio regni in arce Cracoviensi continentur* (Paris 1862,

⁹⁸) Vgl. die von IMM. BEKKER besorgte Ausgabe (Bonn 1834), 328 (wiederholt bei J. P. MIGNÉ, *Patrologia Graeca*, CLVII). Vgl. J. v. HAMMER, *GOR*, II (1828), 18 ff.

⁹⁹) Vgl. J. v. HAMMER, *GOR*, II, 18.

¹⁰⁰) DUKAS schildert in eindrucksvoller Weise, wie er den Sultan suchte. Vgl. J. v. HAMMER, *GOR*, II, 18.

¹⁰¹) Auch CHALKOKONDYLES schreibt, daß sich der Sultan, um sich vor Ansteckung zu schützen, nach Philippopel begab. Vgl. die Ausgabe von E. DARKÓ, II (Budapest 1927), 225, 19—20.

¹⁰²) Für jene Zeit kann also der Beginn des byzantinischen Jahres in der Moldau schwerlich der 1. Januar angesetzt werden, wie OLGIERD GÓRKA, *Kronika czasów Stefana Wielkiego Mołdawskiego* (Krakau, Polnische Akad., 1931), 81—84, ausführt.

Handwritten text in Church Slavonic script, likely a letter or official document. The text is densely packed and written in a cursive style. It begins with a large initial 'M' and contains several lines of text, some of which are underlined. The script is characteristic of the 15th-century Moldavian manuscripts.

Schreiben des Moldaufürsten Petru Aron an den Kanzler (logofăt) Mihail, aus Vaslui, September 1455 (6964).

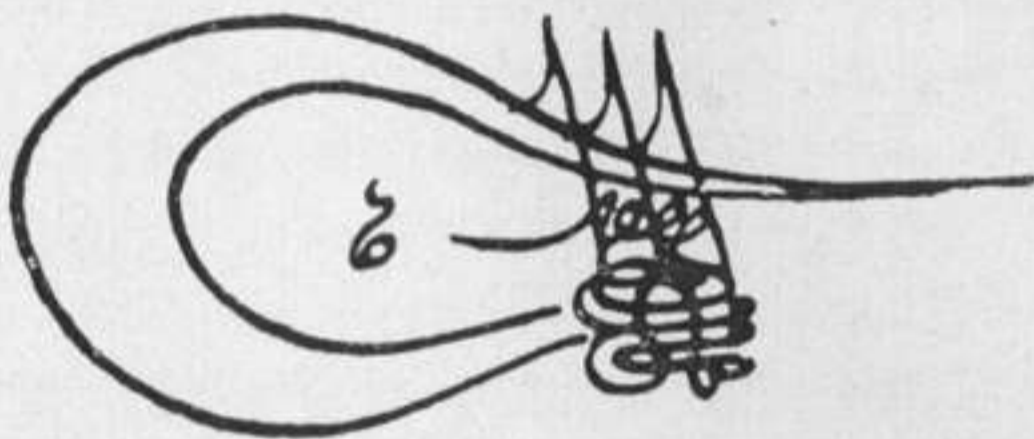
МОСКОВСКАГО ГЛАВНАГО АРХИВА
МИНИСТЕРСТВА ИНОСТРАННЫХЪ
ДѢЛЪ.

№ 1.

1389—1405 г.

Грамота Султана Баязета I къ Молдавскому Го-
сподарю Петру, на Сербскомъ языкѣ, съ фатмою.
При ней копія и переводъ на Польскій языкъ.

Le Sultan Bajazet I au Prince Pierre de Moldavie.



Handwritten text in Cyrillic script, likely a transcription of the original document's content. The text is arranged in approximately 15 lines, starting with a large initial letter 'С' and ending with a period.



Handwritten text in Cyrillic script, likely a transcription of the original document's content, appearing below the stamp.

Schreiben des Sultans Mehmed II. an den Moldaufürsten Petru Aron,
aus Saruchanbejli, 1455, Okt. 5.

S. 139) auf den 5. Juni 1456 angesetzt, W. A. ULJANICKIJ, *Материалы для истории взаимныхъ отношеи Россіи, Польши, Молдавіи, Валлахіи и Турціи въ XIV—XVI вв.* (Moskau 1887), 86 ff., Nr. 79, auf den 15. Juni 1456 und das Hauptstaatsarchiv in Warschau, wo sich seit 1923 dieses wichtige Schriftstück befindet, bezeitet es in seinem Inventar mit dem 5. Juli 1456. MIHAI COSTĂCHESCU, der die Urkunde zuletzt in seinen *Documente moldovenesti înainte de Ștefan cel Mare* (II [Bucarest 1932], 800) abdruckte, ist der Ansicht, daß der Ausstellungstag zwischen Juli und September 1456 liegt. Alle diese Datierungen gehen fehl. Aus dem folgenden wird sich ergeben, daß das Schriftstück nur im September 1455, somit im ersten Monat des Jahres 6964, zustande gekommen sein kann.

Am 5. Oktober bestätigt nämlich Mehmed II. in einem Schreiben, das hier (Taf. II) erstmals im Urstück veröffentlicht wird (Warschau, Hauptstaatsarchiv, *Turc. K. 66*, nr. 1) den Eingang jener 2000 Golddukat, die durch den Logofeten MIHAIL übersandt worden waren, und zwar in einer *Sarhanbeili* genannten Örtlichkeit. Lange Zeit hat man geglaubt, daß es sich hier um einen Vorort von Stambul handle. EMIL KALUŹNIACKI¹⁰³) schreibt wörtlich: *Haec vocabula* (nämlich Сархан Беглие) *haud dubie aedem quandam Constantinopoli sitam designant, attamen situs et condicio eius nunc destinari non possunt.* N. IORGA¹⁰⁴), der sich zu wiederholten Malen mit diesem für die moldauische Geschichte so bedeutsamen Dokument befaßte, entschied sich für eine andere Örtlichkeit. In der Tat kommt er der Wahrheit nahe, wenn er in seiner *GOR* (II, 55) schreibt: „Das Privilegium des Sultans, das einzige Dokument dieser Art, das uns überliefert worden ist, ist von „Sarkhanbeglie“ (Sarukhan-beg-Ili) datiert, am 5. Oktober 1456, als Mohammed schon von der Belagerung Belgrads zurückgekehrt war und sich augenblicklich in Asien befand.“ Einige Jahre später traf N. IORGA das Richtige, als er die Meinung ausdrückte, es handle sich um einen „*popas după Filipopol și Bazargic, în calea spre munții Despoto-Dagh, anume Sarukhanbeili*“. Tatsächlich kann es sich nur um diesen Ort handeln, der uns übrigens seit langem aus älteren Reiseberichten¹⁰⁵) bekannt ist, obwohl er etwas abseits vom Wege liegt. Seit-

¹⁰³) Vgl. weiter S. 21, Anm. 91.

¹⁰⁴) Vgl. S. 21, Anm. 91, sowie seine *GOR*, I (1905), 324.

¹⁰⁵) Über diese Örtlichkeit vgl. HURMUZAKI-IORGA, *Documente*, XIII, 5 und 23 (Σερκαμπειλί, und Σαρκανμπειλί nach ALEXANDER MAVROCORDATO); sie liegt etwa vier Stunden abseits von Tatar-Bazardžyq, der Tatarensiedlung, die von Bâjezid II. im Jahre 1485 angelegt wurde. Heute ist der Ort seitab der Eisenbahn gelegen, 104 km von Sofia und 53 km von Philippopol (Plovdiv) entfernt, am Ufer der Marica, etwa ½ Stunde nördlich des Bahnhofs „Saranbey“. Der amtliche Name des Ortes Saruchan-Bejli ist Saranovo (Сараново) oder Saran-Bej (Саран-бей). Auf älteren Karten erscheint er in der Form Saranbeili. Er erklärt sich daraus, daß hier eine Niederlassung von Jürüken liegt, die unter Bâjezid I.

dem dort die Eisenbahn vorübergeht, ist er unter dem entstellten Namen SARAMBAY bekannt. GERHARD-CORNELIUS VON DEN DRIESCH¹⁰⁶), Sekretär und *historiographus* des Großbotschafters DAMIAN HUGO Reichsgrafen v. VIRMOND, beschreibt uns um 1723 Saruchanbejli als einen schattigen, angenehmen Platz. Dort also hatte Mehmed II. seinen Sitz aufgeschlagen, um vor der Pest zu flüchten, die auch damals wütete, und dort erschien in den ersten Tagen des Oktober vor ihm der Kanzler der Moldau, Mihail, mit 2000 Dukaten Goldes. Dafür erhielt er, am 5. Oktober 1456, vom Großherrscher das in slawischer Sprache abgefaßte — nach N. IORGAS Ansicht von einem Dalmatiner geschrieben¹⁰⁷) — Bestätigungsschreiben, das den gegenüberstehenden Wortlaut hat.

Also auf deutsch:

Tughra.

„Vom großen Herrscher und großen Emir Sultan Mehmed-Beg, dem edlen und verständigen und dem preis- und lobenswerten Ioan Petru, Vojvoden und Herrn von Mavrovlachien (*Μαυροβλαχία*)¹⁰⁸). Empfange freund-

in der Gegend von Philippopel untergebracht wurden. Schon vorher, im Jahre 787 h = 1386 D. siedelte Murâd I. in der Umgebung von Seres, im sog. Wardar-Tal solche Jürüken aus Saruchan (Sarchan, wie es damals wohl geschrieben und gesprochen wurde; vgl. *Σαρκάνης* der byzantinischen Chronisten und meinen Artikel Sarukhan in der *Enzyklopädie des Islam*, IV. Bd.) in Anatolien an; vgl. F. GIESE, *Die altosmanischen anonymen Chroniken*, II. Teil, *Übersetzung* (= *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes*, XVII (Leipzig 1925), 36. Diese Jürüken kamen aus Menemen in der Landschaft Saruchan-eli und wurden von ERTOGHRUL, dem Sohn Bâjezids I., um Philippopel herum angepflanzt. *Et quotquot ab his oriundi, hodieque Philippopoli vicinis in locis habitant, adhuc Saruchanis begi subditi nominantur*, sagt JOHS. LEUNCLAVIUS in seinen *Historiae Musulm.*, Sp. 337—338. — Der Ortsname erscheint, meist verrenkt, in alten Reisewerken, z. B.: MARINO CAVALLI (1559): *Sarabech*; FRANZ OEMICH (Omichius, 1572): *Saruhambek*; JACOPO SORANZO (1575): *Saracambeli*; ADAM WENNER (1616): *Harasambeg*; PAUL TAFFERNER (1665; vgl. N. IORGA in *RHSEE*, V [1928], 308, Anm. 2): *Salufnambek*; ANT. BENETTI (1680): *Sercan Beilic*. Vgl. dazu N. IORGA, *Une vingtaine de voyageurs dans l'Orient Européen* (Paris 1928), 27, Anm. 2.

¹⁰⁶) C. G. C. VON DEN DRIESCH, *Historische Nachricht von der Römisch-Kayserlichen Groß-Botschaft nach Constantinopel* (Augsburg 1722), 100 (*Serembe*) bzw. 111 (*Serhanweg*) der späteren Ausgabe (Nürnberg 1723) und 241 (*Serhanwegi*) der lateinischen Erstausgabe *Historia magnae legationis caesareae, quam Caroli IV. auspiciis suscepit Damianus Hugo Virmondlius* (Viennae 1721). Vgl. auch das seltene Buch von SEBASTIAN JAKOB JUNGENDRES, *Historische Nachricht von der Römisch-Kayserlichen Großbotschaft nach Constantinopel* (Nürnberg 1723).

¹⁰⁷) Vgl. N. IORGA, *Privilegiul lui Mohamed al II-lea*, 13. Es fehlt dafür jeder Schatten eines Beweises. Die von N. IORGA gebotene rumänische Übersetzung des Textes ist wegen ihrer erheblichen Mißverständnisse des slavischen Urtextes unverwertbar.

¹⁰⁸) *Μαυροβλαχία* ist eine wörtliche Übertragung der türkischen Benennung

ѠД ВЕЛНКАГѠ Г(О)С(ПО)Д(А)РА · И
 ВЕЛНКАГѠ АМИРѢ СЪЛТ(А)НА МЕХМЕД ·
 БИГА, ИЛЕМЕНТОМ(Ъ) И МЪДРОМЪ И
 СВАКОМ ЧЕСТ(И) И ХВАЛ(Е) ДОСТОИНОМ(Ъ) ·
 ИШАНЪ ПЕТРЪ ВОЕВѠД(Ъ) И Г(О)СП(О)-
 ДИНЪ МОРОВАХИЕ · ЛЮБИМА
 ХЕР(Е)ТИС(А)НИИА ДА ПРИМ(И) ПЛЕ-
 МЕНСТВО ТИ · ПОСЛАЛ СИ ПОКЛИСАРА
 СИ ШБОГА И Б(О)ЛЪРИН(А) МИХЪЛА
 ЛОГОДЕТА · И ПРИЕ МЪ РЪЧИ Г(О)С-
 П(О)ДСТВО М(И) КОЛНКО НЕ ПОВЕД(Е)-
 ЛЬ · НЪ АКО КЕШ ПОСЛАТ(И) ХАРАЧ(Ь)
 ДВЕ ХНЛИ(А)Д(Е) ДЪКАТ(А) ЗЛАТИ
 Г(О)СП(О)ДСГВЪ МИ Ш СВАКОМ ГО-
 Д(И)ЦЪ ТАКОМ ДА БЪД(Е) МИР
 СЪВРЪШЕН · И ТОМЪИ РѠК СТАВНС-
 М(О) ЗА ТРИ МЕС(Е)ЦИ · АКО ДОН-
 Д(Ъ) НА ТОЪИ ШГЛАКЪ ТАКОМ ДА
 БЪДЕ МИР СЪВРЪШЕН СЪ Г(О)СП(О)Д-
 СТВОМ (М)И · АКОЛИ НЕ ДОНД(Ъ)
 ТОИ ВИ ЗНАТЕ · И Б(О)Г ТЕ ВЕС(Е)ЛИ ·
 МЕС(Е)ЦА ОКТВЕРИА · 5 · Ш САРХАН
 БЕГЛИЕ ·

schaftlichen Gruß, Deine Erlaucht! Du hast Deinen Gesandten, den Bojaren Michael, den Logofeten, geschickt. Und Meine Hoheit hat Kunde von allen Worten genommen, die er sprach. Wenn Du aber Meiner Hoheit *charadž* von 2000 Dukaten Goldes in jedem Jahre sendest, so sei ein vollkommener Friede. Und dafür setzte ich eine Frist von drei Monaten. Wenn [der *charadž*] zu dieser Frist einlangt, dann sei völliger Frieden mit Meiner Hoheit. Aber wenn er nicht eintrifft, dann wißt Ihr [was sich ereignet]. Und Gott soll Dich erfreuen! Im Monat Oktober, am 5., in Saruchanbejli.“

Mit diesem unmißverständlichen Schreiben, das dem Fürsten der Moldau die Absichten des Sultans kundtat, trat Mihail den Heimweg nach der Moldau

Qara Iflaq, d. h. Schwarze Walachei = Moldau. Es scheint indessen, daß die Bezeichnung Qara Iflaq, die bereits im 13. Jh. begegnet, weit älter ist. Darüber mehr an anderem Orte.

an. Kurz darauf kehrte Mehmed II. nach Stambul zurück, wo er den Winter verbrachte.

Die Tatsache, daß der Sultan sich im Herbst 1455 mehrere Wochen lang in der Umgegend von Sofia aufhielt, um der Pest aus dem Wege zu gehen, kennen wir noch besser aus der Darstellung des gewissenhaften DUKAS, dann aber auch aus den Mitteilungen des CHALKOKONDYLES, am klarsten indessen durch seinen Lebensbeschreiber KRITOBOULOS¹⁰⁹). Wie man unschwer aus den Angaben dieser glaubwürdigen Chronisten ableiten kann, lassen sich die Ereignisse des folgenden Jahres 1456 ganz und gar nicht mit den Vorgängen in der Moldau in Einklang bringen. Ende Sommers 1456 hielt der Großherr seinen Einzug in Adrianopel, wo er bis zu Beginn des Winters verblieb, um sich dann nach Stambul zu begeben. Wenn es indessen eines weiteren Beweises bedürfte, daß der erste Jahreszins der Moldau im Herbste des Jahres 1455 entrichtet wurde, dann liefert ihn ein Schreiben Mehmeds II. — es ist seit langem übrigens aus einer alten polnischen Übersetzung¹¹⁰) bekannt, die aber weiter keine Beachtung fand —, ein Schreiben, das im Lager von Jeñi Derbend (Bulgarien) am 5. Redžeb 860 h = 9. Juni 1456 ausgestellt ward und das an den gleichen Fürsten Petru Aron gerichtet ist. Darin wird den Kaufleuten von Aq-kerman (Cetatea Albă) gestattet im osmanischen Reiche ungehindert Handel zu treiben, und zwar auf Grund des mit der Moldau abgeschlossenen Friedens und nach der Beseitigung der bisherigen Feindseligkeiten. Dieses wichtige Schriftstück, dessen Bedeutung für die rumänische Geschichte N. IORGA bereits dargetan hat¹¹¹), wurde von FR. V. KRAELITZ-GREIFENHORST († 25. Februar 1932 in Wien)¹¹²) übersetzt und herausgegeben. Sein Wortlaut setzt

¹⁰⁹) Vgl. CAR. MÜLLER, *Fragmenta Historicorum Graecorum*, V (Paris 1870), 107 (sehr unklar, weit deutlicher bei DUKAS, *a. a. O.*, 331).

¹¹⁰) Vgl. W. A. ULJANICKIJ, *a. a. O.*, 80, Nr. 88. — Die alte polnische Übersetzung befindet sich ebenfalls im Warschauer Hauptstaatsarchiv. Sie ist abgekürzt und fehlerhaft. Die Urkunde selbst ist seit 1553 immer wieder falsch ausgelegt worden. Damals wurde sie als ein Geleitbrief (*salvus conductus*) des Sultans Bâjezid angesehen und auch der polnische Dolmetscher ANTON GRUTTA (Ende des 18. Jh.s), dem man die Entzifferung der türkischen Urkunden des Polnischen Archivs anvertraute, verfiel in den gleichen Irrtum. Daß aber selbst in neuesten Zeiten derselbe Fehler hat begangen werden können, lange nach der Veröffentlichung W. A. ULJANICKIJ's, beweist die russische Inhaltsangabe oberhalb des Dokuments, die bis zur Gegenwart dort verblieben ist.

¹¹¹) Vgl. N. IORGA, in: *Revista istorică*, X (Bucarest 1924), 105.

¹¹²) Vgl. FR. [V.] KRAELITZ[-GREIFENHORST], *Osmanische Urkunden in türkischer Sprache aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts = Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte*, 197. Bd., 3. Abdlg. (Wien 1921), 44 bis 46. — Vgl. die Besprechung von J. H. MORDTMANN in: *Byzant.-Neugriech. Jahrbücher*, III (Berlin 1922), 438—440, wo, im Gegensatz zu FR. V. KRAELITZ, der

eindeutig voraus, daß das Schutzverhältnis der Moldau vorher, nämlich im voraufgegangenen Herbst 1455, geregelt worden war.

Anhang

Die osmanische Unterwerfung Ostbulgariens (1393)

Die völlige Verwirrung in den Zeitangaben der frühosmanischen Chroniken, die z. B. gerade in der Regierungszeit Murád's I. einmal eine Lücke von nicht weniger als 17 Jahren aufzeigen, außerdem erweislich wichtige Ereignisse zeitlich ganz falsch ansetzen¹¹³), wirft die Frage auf, ob nicht etwa die angeblich bereits unter Murád I. erfolgte und gemeiniglich ins Jahr 1388 verlegte osmanische Besitznahme von Ostbulgarien erst unter Bâjezîd I. stattfand und dem walachischen Feldzug unmittelbar vorausging. Hiefür spräche u. a. der Hinweis in den altosmanischen Jahrbüchern, daß damals der Sultan Silistria und Nikopolis einnahm sowie die Angabe des URUDSCH, daß 'ALÎ PAŠA jenen Kriegszug leitete, also der gleiche Feldherr, dem die Chronisten die Eroberung des östlichen Bulgariens zuschreiben.

Es ist mehr als auffällig, daß die frühosmanischen Chroniken mit keiner Silbe der Eroberung Ostbulgariens und vor allem der Einnahme von Tirnovo gedenken. Der erste, der den Untergang des Bulgarenreiches beschreibt und ins Jahr 790/1388 verlegt, ist SA'D ED-DÏN (*Tâdž et-tewârîch*, I, 108—113), dem dann die späteren osmanischen Geschichtsschreiber (z. B. HÂDDŽI CHALFA, *taqwîm et-tewârîch*, 98; MÜNEDDŽIMBAŠI, III, 302) folgen. Woher SA'D ED-DÏN seine Angaben schöpft, bedarf noch der Klärung. Ver-

meinte, die Urkunde sei in Rudnik ausgefertigt worden, als Ausstellungsort Jeñi Derbend vermutet wird.

¹¹³) Ein bezeichnendes und lehrreiches Beispiel für die verworrene Chronologie des murád'schen Zeitalters bei den altosmanischen Annalisten ist, abgesehen von der grundfalschen Datierung der Einnahme von Niš (777 h = 1375 statt 787 oder 788 h = 1386), die serbische Niederlage bei Čirmen (Černomên, Τζερνομάνον) am rechten Ufer der Marica, die angeblich im Jahre 766 h (beg. 28. September 1364) sich zutrug (vgl. Urudsch, 22 f.; Anonymus Giese, 23; 'Ășyqpașazâde, hrsg. F. GIESE, 51; Luțfi Paša, 34, wo kein Datum; Sa'd ed-dîn, I, 79, Hâddžî Chalfa, *taqwîm*, 95; Nešri und Idris Bitlîsi; vgl. dazu J. v. HAMMER, *GOR*, I, 170 f.; ZINKEISEN, *GOR*, I, 224 f.; JIREČEK, *Gesch. der Bulgaren*, 329 f., DERS., *Gesch. der Serben*, I, 437 f.). Der Tag der Schlacht beim Orte Şirf şindighi — Sırpsindiği heißt heute amtlich Čirmen — ist durch die serbischen Jahrbücher gesichert: Freitag, 26. Sept. 1371, der dem 14. Rebî' I 773 h entspräche. Daß es sich um zwei verschiedene Schlachten handelt, wie noch H. A. GIBBONS, *The foundation of the Ottoman Empire* (Oxford 1916), 122 ff. und 145 ff. annimmt, ist ausgeschlossen. Wie schlimm es gerade um diese Jahre herum mit den Zeitangaben in den altosmanischen Chroniken bestellt ist, beweist allein der Umstand, daß in ihnen auf das Jahr 766 bzw. 767 mit einem Mal 783 (beg. 28. März 1381) folgt.

mutlich ist IDRIS BITLİSİ¹¹⁴⁾ seine Quelle. Er schreibt das Unternehmen Murâd I. zu, wenigstens reiht er es in die Ereignisse unter dessen Regierung ein. Sein Leiter ist der gleiche Feldherr, der sich mit Mircea in einen Kampf einließ und ihn zu überlisten suchte: 'Alî Paša.

Die damaligen Kampfhandlungen spielten sich in Kürze wie folgt ab: 'Alî Paša erhielt vom Sultan den Befehl, mit 30.000 Mann bei Gallipoli überzusetzen und gegen den unbotmäßigen Car Ivan Šišman III. zu Felde zu ziehen. Er begab sich zunächst nach Adrianopel, von wo er Jachši-Beg¹¹⁵⁾, den Sohn des Timurtaš-Beg, mit 5000 Mann zur Eroberung von Provadija abstellte. Die Einnahme dieser Feste gelang nach kurzer Belagerung mit Hilfe eines Edelmanns namens Husejn-Beg. Die Hauptstadt Tirnovo ward unterdessen in kurzer Frist von 'Alî Paša selbst eingenommen, der dann Anstalten traf, sich gegen Šumen (Šumla) zu wenden. Inzwischen war der Großherr selbst bei Gallipoli über die Dardanellen gesetzt und mit einem gewaltigen Heer im Anmarsch gegen Norden. Dort angelangt, betraute er 'Alî Paša mit der Erstürmung von Nikopolis und Tavuslu¹¹⁶⁾. Šišman befestigte in aller Eile Nikopolis, die stärkste Festung seines Reiches. Deren Einnahme ward in der Tat hiedurch verzögert und der Sultan mußte mit seinem Heer zu Hilfe kommen. Šišman sah ein, daß er auf die Dauer solchem Ansturm nicht widerstehen könne und bat schließlich 'Alî Paša um Fürsprache beim Sultan. Dieser versprach ihm Gnade für den Fall, daß er Silistria sofort abtrete. 'Alî Paša brach von Šumla auf, wandte sich gegen دريچنه¹¹⁷⁾, das die Einwohner sogleich übergaben. Dann

¹¹⁴⁾ Vgl. über ihn F. BABINGER, *GOW*, 45—49. — IDRIS BITLİSİ starb Ende 1520 zu Stambul. — Auch RŪHİ aus Adrianopel (Ende des 15. Jhdts.; vgl. F. BABINGER, *GOW*, 42 f.), dessen Geschichtswerk ich in Kürze vorzulegen hoffe, geht auf die Ereignisse und selbst auf die Einnahme von Tirnovo ein, allerdings nicht mit der Ausführlichkeit, die LÖWENKLAU's Vorlage verrät (vgl. die Hs. *Marsh 313*, Bl. 30 b — 32 b der Bodley'schen Bibliothek zu Oxford).

¹¹⁵⁾ Vgl. über Timurtaš-Paša und seine Nachkommen den Artikel von F. BABINGER in der *Enzyklopädie des Islam*, IV. Bd., S. 847 f.

¹¹⁶⁾ Tavuslu (eig. 'pfauig') steht gewiß irrig für Taušanlu, also طاوشانلو statt طاوسلو. Die Lesung der Ortsnamen wird, worüber schon W. Tomaschek (vgl. *Zur Kunde der Haemus-Halbinsel II*, in: *Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. der kais. Ak. der Wiss.*, CXIII. Bd. [Wien 1887], S. 287) bewegliche Klage führte, durch die Beschaffenheit der arabischen Schriftzeichen ungemein erschwert: die geringste Änderung in den diakritischen Zeichen ist imstande, irgendeinen Namen zu entstellen und, sobald sich einmal eine solche Störung in den Handschriften eingebürgert hat, auf die Dauer völlig unkenntlich zu machen; der Conjecturalkritik ist da ein weiter Spielraum geöffnet (W. TOMASCHEK, *a. a. O.*). — Zur Örtlichkeit vgl. unten S. 34, Anm. 134.

¹¹⁷⁾ Die Lage dieses Ortes Drične oder Drična ist ebenfalls bisher nicht ermittelt. J. v. HAMMER, *GOR*, I, 204 f. las Dridschasa, V. BRATUTTI (I, 138 unten)

sandte 'Alî Paša einen Boten zum Herrn von قوس اوا¹¹⁸⁾, um seine Unterwerfung zu verlangen. Auf dessen dreiste Ablehnung wurde Doghan-Beg gegen قوس اوا aufgeboden, der dann auch bald darauf mit reicher Beute und unzähligen Gefangenen zurückkehrte. Der gleiche Befehlshaber (*tekür*) versprach die Auslieferung der Feste چتر hezâr¹¹⁹⁾, deren Besitznahme sodann erfolgte. Im weiteren Verlauf eroberte 'Alî Paša خروا تيه¹²⁰⁾ und wandte sich sodann an die Donau, wo er der Reihe nach die befestigten Plätze Šišmans einnahm. Als Šišman keinen Ausweg aus seiner bedrängten Lage mehr sah, verhandelte er von Nikopolis aus, wo er sich verschanzt hatte, mit 'Alî Paša und übergab sich auf Gnade oder Ungnade dem Großherrs bei „Tavuslu“. Ihm und den Seinen¹²¹⁾ wurde Schonung zuteil, sein gesamtes Land aber fiel dem Sultan¹²²⁾.

gar Triciasia. Der Stambuler Druck hat die oben gegebene Form. J. CHR. v. ENGEL, *Geschichte des alten Pannoniens und der Bulgarey* (Halle 1797), 464 schreibt *Diritza* bzw. *Diraca*; vgl. dazu J. v. HAMMER, *GOR*, I, 603 zu S. 205. Ob nicht etwa در پچنه statt در پچتسه zu lesen ist und die Burg Trapezica von Tirnovo gemeint ist?

¹¹⁸⁾ Daß hier Kosovo, Amselfeld, gemeint ist, erscheint ausgeschlossen. J. v. HAMMER trug kein Bedenken. Dragoman Murad gibt aber in der Liste der dreißig bulgarischen Starosteien eine namens Kosova (vgl. LEUNCLAVIUS, *Hist. Musulm.*, Sp. 268: „*ex Dragomani Muratis historia*“; vgl. dazu J. v. HAMMER, *GOR*, I, 603) an, die bei J. CHR. v. ENGEL in der Form *Kieuffova* (statt *Kieussova*) erscheint. An diese, freilich nicht mit Sicherheit feststellbare Burg ist wohl eher zu denken als an das abgelegene Amselfeld (Kosovo polje). Örtlichkeiten namens Kosovo sowie Košova bzw. Košovo gibt es mehrere in Ostbulgarien. Solange die bulgarische Burgenforschung derartig vernachlässigt ist wie bisher, läßt sich auch diese Feste unmöglich ausmitteln.

¹¹⁹⁾ J. v. HAMMER, *GOR*, I, 204 f., liest unbedenklich Tschete hesar und denkt an Rasgrad, zweifellos ein Irrtum. Der Ort ist bisher nicht zu ermitteln. — Der wegen seiner Tapferkeit berühmte Jaraly Doghan-Beg befehligte in der Schlacht von Nikopolis (28. September 1396) die starke osmanische Besatzung der von den christlichen Heeren belagerten Festung. Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß dieser Unterfeldherr des Großwesirs 'Alî Paša dauernd in Bulgarien beschäftigt war. Auch dieser Umstand, daß Doghan-Beg noch im Herbst 1396 vor Nikopolis auftaucht, spricht für die Annahme, daß er erst im Sommer 1393 und nicht bereits acht Jahre vorher (1388) in jenen Gegenden mit wichtigen militärischen Aufgaben betraut wurde. Vermutlich ist Doghan-Beg vor Nikopolis gefallen, sein Name wenigstens erscheint seitdem nicht mehr. Vgl. auch MÜNEDDŽIMBAŠI, III, 306, Z. 8 v. u.

¹²⁰⁾ J. v. HAMMER liest diesen Namen ohne jeden Grund Hirschowa, d. i. Hırşova an der Donau. Wo aber Ch. rvâtije zu suchen ist, steht gleichfalls dahin.

¹²¹⁾ Šišman III. war übrigens der Schwager Murâds I., weil seine Stiefschwester Thamar (Mara) Gattin dieses Sultans wurde. Vgl. C. JIREČEK, *Gesch. der Bulgaren*, 326. Šišman selbst entstammte der zweiten Ehe Alexanders mit der Jüdin Rebekka (Theodora).

¹²²⁾ Vgl. über diese ganzen Vorgänge die oben S. 8, Anm. 35 erwähnte bulgarische

Außer der von Sa'd ed-dîn gebotenen Darstellung der Eroberung Ostbulgariens besitzen wir einen weit ausführlicheren Bericht, den JOHS. LÖWENKLAU aus der „Geschichte des Dragomans Murâd“ (*ex Dragomani Muratis historia*; vgl. *Hist. Mus. Hist.*, 268₂₉, also aus dem *codex Hannivaldanus*) geschöpft hat. Falls beide Schilderungen auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen sollten, wofür, trotz gewisser Abweichungen vor allem in den Namen der Örtlichkeiten, sehr auffallende Übereinstimmungen sprechen, so hat Sa'd ed-dîn seine Vorlage erheblich gekürzt und die von J. LÖWENKLAU überlieferte Fassung¹²³⁾ verdiente den Vorzug.

Darnach fiel 'Alî Paša, von Adrianopel über Aidos kommend, im östlichen Balkan ein, um zunächst Provadija zu berennen. Er überschritt den *Camtzi-su*, d. h. den Fluß Kamčija und kehrte sich gegen die Burg *Tzeneke* (d. i. Čenge)¹²⁴⁾. Dann kamen das Schloß von Provadija, *Taş hişâr*¹²⁵⁾, und die Stadt selbst, die angeblich unter dem Burgvogt (*porkolab*, „Burggraf“) *Ḥusejn-Agha* stand, schließlich *Venuzena* oder *Ventzina* (d. i. Venčan) sowie *Madira* (d. i. Madara) und endlich Schumla (Šumen) an die Reihe.

Inzwischen, zu Beginn des Frühjahrs (*primo vere*, Sp. 270₂₉) war der Sultan nach schwieriger Überfahrt über den Hellespont in Adrianopel angelangt, um von hier aus mit einer beträchtlichen Streitmacht 'Alî Paša beizustehen.

Dieser hatte sich nach der Einnahme von Schumla gegen den Fürsten der Dobrudža, der sich in seinem Hofsitze Varna verschanzt hatte, gewendet. Ivanko, Dobrotič's Sohn, gelang es indessen, den Anprall der Osmanen abzuwehren und seine Selbständigkeit einstweilen aufrecht zu erhalten. Hingegen fiel bald darauf Silistria, wo Jachši-Beg, der Sohn des Timurtaš Paša, als Landvogt (*sandžaq beji*) eingesetzt wurde. Dann ergaben sich *Diraca*¹²⁶⁾, weiter *Deritze*¹²⁷⁾ und *Kirepze*¹²⁸⁾, bis schließlich

Studie von P. NIKOV. — Über die Verhältnisse in Bulgarien um diese Zeit unterrichtet immer noch V. V. MAKUŠEV, *Bolgarija pod tureckim vladiceštvom preimušestvenno v XV i XVI věkach* (Bulgarien unter der Türkenherrschaft vornehmlich im 15. und 16. Jh.), im *Žurnal ministerstva narodnago prosvěščenija*, CLXIII. Band (St.-Petersburg 1872), 286—329.

¹²³⁾ Vgl. JOHS. LÖWENKLAU, *Hist. Mus. Turc.*, Sp. 266—276. Diese zehn Spalten enthalten allerdings viele erklärende Zusätze aus der Feder Löwenklaus.

¹²⁴⁾ Vgl. EVLIJÂ ČELEBI, *Sejâhetnâme*, III, 303 f.

¹²⁵⁾ Über *Taş hişâr* vgl. C. J. JIREČEK, *Das Fürstenthum Bulgarien* (Leipzig 1891), 539.

¹²⁶⁾ Über *Diraca* s. oben S. 30, Anm. 117.

¹²⁷⁾ Vgl. oben S. 30, Anm. 117.

¹²⁸⁾ *Kirepze*, bei J. v. HAMMER, *GOR*, I, 603 zu S. 205: *Kerpidsche*, bei J. Chr. v. ENGEL *a. a. O.*, 464 *Kirbitze*. Die Lage dieser Burg ist ebenfalls un-

arcis et oppidi Cosouani praefectus (Sp. 275₂₅) durch Jaraly Doghan-Beg zur Übergabe gezwungen ward¹²⁹). 'Alî Paša selbst wandte sich sodann gegen Tirnovo, dessen Schlüssel nach kurzem Widerstand von den Einwohnern übergeben wurden. Hernach wurden *Tzirnewis* (d. i. Červen)¹³⁰ eingenommen, ferner *Noua kesri* (d. i. Neókastron, etwa Alexioupolis?)¹³¹, endlich *Kirastozai*¹³², lauter Örtlichkeiten mit zweifellos verrenkten Namensformen, die noch der Deutung harren.

Wichtig indessen ist die folgende Angabe, daß 'Alî Paša im weiteren Verlaufe dieses Kriegszuges *Iurcoua*, d. i. Giurgiu, sowie *Gulae* (d. i. *parvae arces, veluti turres*) bezwungen habe. *Gulae*, d. i. *qule*, Turm (bzw. die Mehrzahl *quleler*, Türme) kann doch wohl nur Turnu Măgurele auf dem linken Donau-Ufer sein¹³³), sodaß sich, die Richtigkeit dieser Angaben vorausgesetzt, eindeutig ergäbe, daß die Osmanen die Donau überschritten und in die Walachei einfielen.

In der Folge wurde Svištov eingenommen und zum Schlusse Nikopolis, wohin sich Šišman geflüchtet hatte. Der Fürst mußte sich ergeben und wurde von 'Alî Paša, der sich nach siegreicher Beendigung des Feldzuges ins Hoflager zum Großherrscher verfügte, vor den Sultan gebracht und begnadigt. Dieser hatte sich anfänglich in Jambol (Janboli) aufgehalten.

sicher. Vielleicht Karipča südl. Jambol? F. KANITZ, *Donau-Bulgarien und der Balkan*, II² (Leipzig 1882), 259 erwähnt ein „alttürkisches Städtchen in Ruinen“ namens Krpec.

¹²⁹) Der Zusammenhang ergibt, daß es sich um eine Burg oder Festung in Ostbulgarien und nicht etwa um Kosovo, das Amselfeld, handeln kann, wie seit J. v. HAMMER vermutet wurde. Vgl. oben S. 31, Anm. 118.

¹³⁰) Aus *Tziruenis* verdruckt. Červen liegt südlich vom heutigen Rusčuk (vgl. den Artikel von F. BABINGER in der *Enzykl. des Islam*), dessen älterer Name vielleicht in einer der vorgenannten Festungen zu suchen ist. Ebenso dürften Tutra kan (= Diraca?) und Razgrad zu den aufgezählten und bezwungenen Städten gehören. Über Červen (vgl. J. v. HAMMER, *Des osman. Reiches Staatsverwaltung und Staatsverfassung* I (Wien 1815), 310 sowie DERS., *Rumeli und Bosna* (Wien 1812), 44, ferner C. J. JIREČEK, *Das Fürstentum Bulgarien* (Prag, Wien, Leipzig 1891), 410 und die dort verzeichneten (Anm. 1) Quellen. Eine Abbildung bei F. KANITZ, *a. a. O.*, III, 313.

¹³¹) Vgl. C. J. JIREČEK, *Das Fürstentum Bulgarien*, 440 sowie W. TOMASCHEK, *Zur Kunde der Haemus-Halbinsel II* (Wien 1887 = *Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. der kais. Ak. der Wiss.*, CXIII. Bd.), 323 (= 41 des Sonderdrucks).

¹³²) Kirastozai wird wohl mit Keresdaucha bei v. ENGEL selbig sein. Etwa Krastovo oder Koprištica?

¹³³) Es ist nicht anzunehmen, daß das etwa halbwegs zwischen Rusčuk (Russe) und Svištov gelegene Pirgos (= Pyrgos, Πύργος) am rechten Donau-Ufer gemeint ist. J. CHR. v. ENGEL, *a. a. O.*, 464 erwähnt Turnaburgos.

sich dann aber auf die Burg Taušanlu¹³⁴⁾ (*Tausonlu* bei J. LÖWENKLAU, *Hist. Mus. Turc.*, 276₅₀) zurückgezogen.

Daß Tirnovo¹³⁵⁾ am 17. Juli 1393 in die Hände der Osmanen fiel, steht außer Zweifel. Hält man nun, was auch C. J. JIREČEK, wenigstens vor bald 70 Jahren tat¹³⁶⁾, daran fest, daß der Hofsitze Šišmans bereits 1388 eingenommen wurde, so müßte man folgern, daß die bulgarische Hauptstadt hinterher abermals den Osmanen entrissen ward und erst im Sommer 1393 endgültig verloren ging. Es erhebt sich somit die Frage, ob SA'D ED-DİN nicht etwa diese ganzen Vorgänge falsch bezeitet hat und ob nicht der Fall des Bulgarenreiches und der Untergang der Šišmaniden zeitlich unmittelbar dem von 'Alī Paša geleiteten Heereszug gegen Mircea den Alten vorausging. Schon C. J. JIREČEK¹³⁷⁾ wies darauf hin, daß über den Verlauf des Feldzuges gegen Šišman „außer den einseitigen und späten türkischen Chroniken¹³⁸⁾ keine Nachrichten vorhanden“ sind. In der Tat erwähnen alle

¹³⁴⁾ Es steht wohl außer Frage, daß statt Tavuslu (طاوسلو) vielmehr Taušanlu (طاوشانلو) zu lesen ist. Über die Örtlichkeit vgl. C. JIREČEK, *Archäologische Fragmente aus Bulgarien*, in: *Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Österreich-Ungarn*, X (Wien 1886), 134 und 208 sowie DERSELBE, *Das Fürstenthum Bulgarien*, 505. Der Ort heißt noch heute nach einem vorgelagerten Bergrücken Taušantepe, d. i. Hasenhügel, und liegt etwa 8 km nw. Jambol. Vgl. C. JIREČEK, *Pätuvanija po Bŭlgarija* (Plovdiv 1899), 674f. Tavšanli ist ein zumal in Anatolien verbreiteter Dorfname (7 allein führt neben Tavšan, Tavšancık und Tavšancıl, d. i. Adler, eig. 'Hasentöter', das amtliche Ortsnamenverzeichnis von 1933 auf). Bekannt sind in der osmanischen Geschichte die Wollkrempler (*džullâhlar*) von Taušanlu bazar unter Mehmed II.; vgl. J. v. HAMMER, *GOR*, II, 147 nach SA'D ED-DİN, *tâdž et-tewârîch*, I, 562 sowie ŞOLAQZÂDE, *ta'rîch* (Stambul 1207 h), 256.

¹³⁵⁾ Vgl. C. J. JIREČEK, *Geschichte der Bulgaren* (1876), 346 f. — Die bulgarische Schrift von N. NAČOV über die letzten Tage des Reiches von Tirnovo, erschienen 1908 zu Sofia in der *Biblioteka Slavjanska Beseda* blieb mir unzugänglich.

¹³⁶⁾ Vgl. C. J. JIREČEK, *a. a. O.*, 341.

¹³⁷⁾ Vgl. C. J. JIREČEK, *Geschichte der Bulgaren*, 341.

¹³⁸⁾ Wenn die russischen Jahrbücher, nämlich die späte sog. NIKONSche Chronik, IV. (St.-Petersburg 1787), 252 (vgl. dazu C. JIREČEK, *Geschichte der Bulgaren*, 347, Anm. 28) behaupten, daß den Feldzug *Amuratov syn Čeljubij* geleitet habe, so haben JIREČEK und seine Nachschreiber den Text offensichtlich mißverstanden, sofern darin das Wort *čelebi* als Name aufgefaßt oder aber auf Mûsâ bzw. Sulejmân Čelebi, Söhne Bâjezîd's I., bezogen wird. Čelebi war die damalige Bezeichnung für osmanische Prinzen und da ausdrücklich der 'Sohn Murâd's', also doch ein Bruder Bâjezîd's I., genannt wird, so kämen nur die beiden Prinzen Saudži Čelebi und Ja'qûb Čelebi (vgl. J. v. HAMMER, *GOR*, I, 174) in Frage. Saudži-Beg (vgl. F. BABINGER in *Enzykl. des Islam*, IV, 206) war damals längst umgebracht und Ja'qûb ward als erstes Opfer bei Bâjezîd's I. Thronbesteigung der neuen Sitte des Brudermordes dargebracht. Den Beinamen *čelebi* führen übrigens alle Söhne Bâjezîd's I. (vgl. W. BARTHOLD's Beitrag *čelebi* zur *Enzykl. des Islam*, I, 866—868, bes. 867). Die russischen Annalen verdienen also keinerlei Glauben und Čelebi bzw. Mûsâ oder Sulejmân

osmanischen Annalisten vor SA'D ED-DİN die Einnahme von Silistria und Nikopolis in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Krieg gegen Mircea. Die Frage verdient daher ernsthafte, freilich schwierige Prüfung, ob nicht die Eroberung Ostbulgariens und der Feldzug gegen den Fürsten der Walachei ein einziges, großes Unternehmen darstellen. Dafür spräche vor allem auch der Umstand, daß der Sultan mit riesigem Aufgebot zu Felde gezogen war und weiterhin, daß offenbar 'Alī Paša beide Unternehmungen leitete.

Es darf wohl als unwahrscheinlich betrachtet werden, daß Sultan BÂJEZİD I. mit dem Großwesir und Feldhauptmann (*sersâr*) 'ALĪ PAŠA, gefolgt vom gesamten rumelischen Heerbann und den Lehensfürsten, lediglich auszog um Mircea zu bekriegen, dessen bewaffnete Macht¹³⁹⁾ sich damals gewiß in mäßigen Grenzen hielt. Der ganze walachische Feldzug ist also eigentlich nur vorstellbar im Rahmen eines umfassenderen Unternehmens, das ausser der Walachei noch weiteren Gebieten der östlichen Balkanhalbinsel, ganz gewiß aber nicht Tirnovo allein gegolten hat. Auch aus diesem Grund erscheint es glaubhafter zu sein, die Unterwerfung Ostbulgariens zeitlich wie strategisch in engen Zusammenhang mit dem Krieg gegen Mircea den Alten zu bringen.

müssen füglich als Eroberer Tirnovos künftighin ausscheiden. Die Angabe des wortreichen Gr. CAMBLAK in seiner Lobrede auf den Patriarchen Evtimij, wonach den Feldzug der ‚Barbaren-Kaiser‘ (*varvarski car*) geführt habe, ist fraglos zuverlässiger. Vgl. dazu nunmehr V. Sl. KISELKOV, *Patriarh Evtimij. Pohvalno slovo ot Grigorij Camblak* (Sofia 1935). Da Sultan Bâjezid I. als Prinz ebenfalls den Titel *čelebi* führte (vgl. z. B. *Mitteil. zur osman. Gesch.*, I [Wien 1922], 107, Z. 3. v. u.), so ist gewiß in der russischen Vorlage *Muratov syn [Baezid] čeljubij* zu ergänzen. In der neuen, von der Russischen Archäologischen Kommission veranlassten Ausgabe der NIKON'schen Chronik (= *Polnoe Sobranje Russkich Lëtopisej*, XI. Bd., St.-Petersburg 1897), 154 ist die gleiche Lesart beibehalten.

¹³⁹⁾ Vgl. über das Heerwesen unter Mircea P. P. PANAITESCU, *Armata lui Mircea cel Bătrân*, in: *Convorbiri Literare*, LXXX (Bucarest 1942), 573—582.

Nachtrag: zu Anm. 66 auf Seite 15:

Nach Abschluß des Druckes erst erhielt ich Kenntnis von zwei Studien des Professors der Liturgie an der theologischen Fakultät der Belgrader Universität LAZAR MIRKOVIĆ, nämlich *Mrnjavčevići*, in *Starinar*, III. Reihe, 3. Bd. (Belgrad 1924/5), 11—41 sowie ders. und Ž. TATIĆ, *Markov Manastir* (Neusatz-Novisad, 1925). In beiden Arbeiten spricht der Verfasser die Vermutung aus, daß *Blaciani* der Name des unweit Kumanovo beim Kloster Matejič gelegenen Dorfes Bulačani sei und Marko also möglicherweise im Kloster Matejič beigesetzt wurde. Bedenkt man, daß sein Gefährte KONSTANTIN DRAGAŠEVIĆ den Beinamen ŽEGLIGOVAC führte, der sich zweifellos auf die Landschaft Žegligovo bei Kumanovo bezieht (vgl. zum Namen C. JIREČEK, *Geschichte der Serben*, I, 434), so liegt die Vermutung nicht fern, in dieser Gegend die sterblichen von Freundeshand bestatteten Überreste des Königssohnes Marko zu suchen.